Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition**
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner
in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
W. Braun
in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 889

Die **„Posener Zeitung“** erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 20. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1894

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses wollen wir nicht ermangeln, unsere geehrten Leser auf die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements aufmerksam zu machen. Gleichzeitig laden wir zum Neu-Abonnement hierdurch ergebenst ein.

Die „Posener Zeitung“ hat es während der langen Zeit ihres Bestehens verstanden, sich den Ruf eines **unabhängigen, allgemein geachteten Blattes** zu bewahren. Von der gesammten Presse wird die „Posener Zeitung“ als

maßgebendes Organ der Provinz Posen

betrachtet und ihre Auslassungen werden auch von Jenen gewürdigt, die politisch nicht mit ihr auf gleichem Boden stehen.

Durch eine große Anzahl bewährter Mitarbeiter und ein Korrespondentennetz, wie es in gleicher Ausdehnung keinem anderen Blatte der Provinz auch nur annähernd zu Gebote steht, sind wir in der Lage, unseren Lesern über alle **Vorkommnisse** in der **Provinz** und **deren Hauptstadt** stets auf das schnellste und zuverlässigste zu berichten.

Ein eigener theils **telegraphisch**, theils **telephonisch** vermittelter **Nachrichtendienst** ermöglicht es uns, die **Ereignisse auf politischem Gebiet** zur selben Zeit zu melden, wie die Berliner Blätter, während bemerkenswerthere politische Vorgänge in der mit hervorragenden Parlamentariern in Verbindung stehenden „Posener Zeitung“ eingehende Besprechung und klare, treffende Kritik erfahren.

Der mit ganz besonderer Sorgfalt bearbeitete **Unterhaltungstheil**, einschließlich des Sonntagsblattes der „Posener Zeitung“ bietet täglich eine Fülle interessanter Artikel über die verschiedensten Erscheinungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sowie eine reiche Auswahl gediegener Romane und Erzählungen. Im nächsten Quartal wird die „Posener Zeitung“ einen Kriminal-Roman von **Georg Höcker**

„Tikunagift“

zum Abdruck bringen, die neueste außerordentlich spannende Erzählung des bekannten und beim deutschen Lesepublikum beliebten Verfassers.

Die reichhaltigen unparteiisch redigirten **Handelsnachrichten** der „Posener Zeitung“ bieten den Interessenten ein schätzbares Material; unsere Berichte von den größeren Börsen- und Handelsplätzen zeichnen sich durch Schnelligkeit und präcise Darstellung aus.

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung“** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Die Disziplinargewalt im Reichstage.

Nachdem das Centrum mit für die nationalliberale Resolution gestimmt hat, die eine Verstärkung der Disziplinarmittel des Präsidenten verlangt, wird eine entsprechende Aenderung der Geschäftsordnung wohl stattfinden. Die Mehrheit dafür, bestehend aus den genannten beiden Parteien und den Konservativen, darf ja als sicher gelten. Aber ihr Zusammenhalt ist nur dann zu erwarten, wenn die Aenderung der Geschäftsordnung in einem Sinne geschieht, der jede wirkliche Beeinträchtigung der Redefreiheit, jede ungehörige Uebertreibung der Präsidialgewalt ausschließt. Eine Anknüpfung an das sogenannte Maulkorbgesetz von 1879 wird vom Centrum zweifellos verweigert werden, und wenn etwa die Konservativen die Gelegenheit zur Wiederaufnahme der damaligen Bismarckschen Forderungen benutzen wollten, so werden wohl auch die Nationalliberalen Nein sagen. Mehr wird schwerlich bei der Revision der Geschäftsordnung herauskommen, als daß der Präsident die Befugniß erhält, nach Anhörung des Hauses die Ausschließung von Mitgliedern für eine Reihe von Sitzungstagen anzuordnen. Vielleicht auch wird versucht werden, die englische Einrichtung der öffentlichen Abbitte vor den Schranken des Hauses einzuführen. Nimmt man nun einmal an, daß alles dieses sogar schon in die Geschäftsordnung aufgenommen worden ist, daß schon heute in Geltung ist, was erst beabsichtigt wird, so ist es uns beim besten Willen nicht möglich, von der geplanten Aenderung eine gleichzeitige stärkere Beeinflussung der Sitten und Gewohnheiten dieser oder jener Partei zu erwarten. Die ungleich schärferen Disziplinarbefugnisse der Präsidenten ausländischer Kammern haben noch niemals verhindert, daß dort die ärgsten Skandale vorgekommen sind, wenn das leidenschaftliche Temperament von Einzelnen oder die jeweiligen politischen Zustände den Ausbruch von rücksichtslosen Offenherzigkeiten erklärlich oder sogar nothwendig und zu einer sittlichen Pflicht machten. Wenn man die Sitzungsberichte aus Paris und Rom, ja auch aus Wien und Pest liest und mit denen aus unseren Parlamenten vergleicht, dann muß man erstaunen über die durchgehende Verschiedenheit des Tones. Selbst das Aergste, was bei uns zuweilen geschieht, die Ahlwardtschen Skandale und die jüngsten heftigen Scenen im Reichstage, sie sind nur ein Zephyr gegenüber den Zusammenstößen, den fortgesetzten Spannungszuständen, unter denen sich in jenen Ländern die parlamentarischen Geschäfte abwickeln. Jede lebhaftere Unterbrechung eines Redners aus der Mitte des Hauses wird bei uns sofort mit einer Strenge gerügt, für die dem Fremden alles Verständniß abgeht. Während in den genannten Ländern die Dialogform beinahe die Regel für die Führung der Verhandlungen geworden ist, darf bei uns ein Einwand nur in selbständiger Rede vorgebracht werden, und der bescheidene Gewinn, den die größere Ruhe der Debatten darstellt, wird wieder wett gemacht durch einen Hauch der Langweile, der sogar manchmal auch über den sogenannten großen Tagen ruht, namentlich aber durch eine daraus hervorgehende Verlangsamung und Weitschweifigkeit der Verhandlungen. Nicht Jeder, der durch eine schnell hingeworfene Zwischenbemerkung von etwa einer Minute Länge seinem Herzen Luft machen könnte, würde, wie er es jetzt thut, das Wort zu einer längeren Rede nehmen. Das parlamentarische Metier ist nun aber untrennbar mit dramatischen Aufregungen verknüpft, und wo diese nicht Luft bekommen, da wandeln sie sich in eine schleppende Gründlichkeit um, unter der nicht bloß die Volksvertretung selber, sondern auch die Theilnahme der Nation leidet. Daß bei uns viel zu viel geredet wird, das ist zum Theil wirklich die Folge unserer schon strenge genug gehaltenen und durchgeführten Geschäftsordnung.

Nun braucht ein fremdes Beispiel für uns ja gewiß nicht vorbildlich zu sein. Dann aber sollte man auch unterlassen, die größeren Disziplinarbefugnisse der Präsidenten ausländischer Kammern als Muster anzuführen, dem gegenüber bei uns angeblich zu viel Freiheit herrschen soll. Das Wichtigste wird bei jenen Vorhaltungen zumeist übersehen. In London wie in Paris, in Rom wie in Pest, sogar in Wien ist der Präsident der unzweifelhafte Erwählte und Vertreter einer festen Regierungsmehrheit. Der englische „Sprecher“ im Unterhause ist gewissermaßen selber Mitglied der Regierung, wie denn umgekehrt die Minister dort nichts sind als einfache Mitglieder des Parlaments, die auch keine, von den übrigen Mitgliedern abgesonderten Sitze einnehmen, sondern ganz wie ihre Kollegen unten im Saale Platz nehmen. Der Besucher des Londoner Parlamentsgebäudes kann die Minister höchstens daran erkennen, daß sie in der Regel die erste Reihe der Sitzplätze inne haben. Aber sie haben ebensowenig wie die anderen Pulte oder Schreibvorrichtungen vor sich: sie schreiben wie Mr. Smith oder Brown auf den Knieen oder ihren Cylinderhüten, und wenn sie das Wort ergreifen, so richten sie es, ganz wie alle Anderen, nach strengem Herkommen nur an den Sprecher.

In der *französischen* Kammer ist der Präsident derartig der Mann der Mehrheit, daß er sogar in einer für uns unbegreiflichen Weise von den Pflichten der Objektivität entbunden erscheint. Er begnügt sich nicht mit der formalen Leitung der Geschäfte, sondern er hält vom Präsidentenstuhl aus manchmal längere Reden und rügt die Verletzung der Gefühle der Mehrheit durch scharfe Kritiken, die aber nicht den Charakter von amtlichen Zensuren, sondern mehr den einer persönlichen Parteinahme haben. Die umfangreichen Disziplinargewalten, die namentlich in diesen beiden Kammern, in der Londoner, wie in der Pariser, vorhanden sind, stellen also eines der Mittel zur Aufrechterhaltung eines parteipolitischen Uebergewichts dar; sie sind ein Theil des parlamentarischen Regierungssystems. Wenn im Reichstage kürzlich gesagt worden ist, man werde sich schärfere Disziplinarmaßregeln ganz gern gefallen lassen, wenn wir zugleich auch die sonstigen bedeutenden Rechte und Machtmittel der fremden Parlamente bekämen, so ist das keine bloße Redewendung, sondern diese Formulirung ist ernst zu nehmen und verdient alle Sympathien. Einstweilen soll uns die verschärfte Disziplinargewalt ohne das wichtige Größere, woran sie hängt, beschieden werden. Abgesehen von allem Anderen muß man nun aber fragen, ob es bei uns dem Präsidenten willkommen sein kann, vermehrte Machtbefugnisse zu erhalten, die er, bei dem gegebenen Stande unserer Parteiverhältnisse, doch nicht als der stillschweigend Beauftragte einer festen Mehrheit anwenden kann. Schon heute kommt es zuweilen vor, daß die doch milde und auch gerechte Praxis des Präsidenten den Keim von Zwistigkeiten in die Fraktionen legt, die ihrerseits, vereinzelte gelegentliche Ausbrüche abgerechnet, die Leitung der Geschäfte mit deutscher Ruhe und Geduld unterstützen. Würde der Präsident vermehrte Disziplinarmittel bekommen, dann könnte er bei ihrem Gebrauche leicht genug in Konflikt mit größeren Minderheiten gerathen, und das Uebel wäre schlimmer als der heutige Zustand. Die Verhältnisse liegen doch nicht immer so einfach wie bei den vorjährigen Ahlwardtszenen, wo wirklich das gesammte Haus einstimmig in der Verurtheilung jenes Mannes war. Aber gerade, *weil* es das war, empfand auch Niemand das Bedürfniß nach mehr Macht für den Präsidenten, sondern das Haus spielte selber Polizei. Schließlich kommt noch etwas Wichtiges hinzu. Die Parlamente gewöhnen sich sehr schnell an das Strafmaß, das den Exzessen Einzelner droht. In der Jugendzeit des Reichstags galt es förmlich als eine Schande, wenn man einen Ordnungsruf bekam. Als Lasker einmal eine solche Zensur auf sich herablenkte, sprach halb Berlin tagelang davon. Heute ist ein Ordnungsruf ein reines Garnichts, und wenn wir noch schärfere Rügen hätten, so würde die Wirkung auch schnell genug verblassen. Oder es käme dahin, daß der Gemaßregelte zum Märtyrer würde.

Die Verstärkung der Disziplinarmittel des Präsidenten wird wohl stattfinden, aber sie wird theils nutzlos, theils geradezu gefährlich werden.

Deutschland.

§ **Posen**, 19. Dez. Dem Reichstage ist eine interessante Uebersicht über die gesammten *Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften* zugegangen. Danach sind im Jahre 1893 für 112 Berufsgenossenschaften mit 914 Sektionen und 17,458,388 versicherten Personen an Entschädigungsansprüchen 34,173,471.26 Mk. (1892: 29,006,465.22 Mark) und an laufenden Verwaltungskosten 5,768,408.18 Mk. (1892: 5,378,467.88 Mk.) gezahlt worden. Die weiteren Ausgaben an Kosten der Unfalluntersuchungen, Feststellung der Entschädigungen zc. betragen 2,320,856.79 Mk., in dem Reservefonds sind für das Jahr 1893 bis zum 15. August 1894 insgesammt 12,285,879.42 Mk. eingelegt worden, so daß im Ganzen 54,548,615 65 Mk. (gegen 48,939,605.81 Mk. in 1892 an effektiven Ausgaben nachgewiesen sind, denen 65,974,560.15 Mark) gegen 60,103,900.76 Mk. in 1892) an effektiven Einnahmen gegenüberstehen. Die am Schlusse des Rechnungsjahres verbliebenen Bestände belaufen sich für sämmtliche Berufs-Genossenschaften auf 12,356,971 88 Mark (1892: 12,070,287.73 Mk.), der Gesammtbetrag des Reserve-Fonds auf 100,469,282.98 Mark (1892: 85,426,506.84 Mark) Sodann sind für den gleichen Zeitraum bei Ausführungsbehörden der Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbetriebe mit 660 462 versicherten Personen an Entschädigungsbeträgen 3 444 101,84 Mk., an Verwaltungskosten 6491,08 M. und an Kosten der Unfalluntersuchungen zc. 70 304,70 M., zusammen 3 520 897,61 M. (gegen 2 957 941,78 M. in 1892) verausgabt worden. Von den 13 Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften wurden verausgabt an Entschädigungsansprüchen 546 197,25 M., an Verwaltungskosten 280 690,80 M., an Kosten der Unfalluntersuchungen zc. 19 940,78 M., in den Reservefonds flossen 28 737,77 M., so daß im Ganzen 875 566,60 M., an effektiven Einnahmen (1892: 863 146,47 M.) nachgewiesen sind, denen 3 224 426,66 M. (1892: 2 946 508,13 M.) an effektiven Einnahmen gegenüberstehen; der Bestand am Schluß des Jahres erreichte die Höhe von 2 348 860,06 M. — Die Gesammtsumme der gezahlten Entschädigungs-Beträge (Renten zc.) beläuft sich auf 38 163 770,35 M. gegen 32 340 177,99 M. im Jahre 1892 bis auf 1 915 366,24 M. im Jahre 1886. Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1893 Entschädigungen festgestellt wurden, beläuft sich zusammen auf 62 729. Darunter 6336 Unfälle mit tödtlichem Ausgang. Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 12 763. Die Anzahl sämmtlicher im Jahre 1893 überhaupt zur Anmeldung gelangten Unfälle beträgt zusammen 264 130 gegen 236 265 im Jahre 1892.

* **Berlin**, 18. Dez. Ueber den *Tabakbau und die Tabakernte im Erntejahr 1893* wird eine Nachweisung veröffentlicht, worin für die einzelnen Direktiv- und Hauptamtsbezirke des deutschen Zollgebiets die *Zahl der Tabakpflanzer*, Zahl und Flächeninhalt der mit Tabak bepflanzten *Grundstücke*, ferner Menge und Werth des Ernteertrags verzeichnet sind:

Im Ganzen haben sich 141 725 Pflanzer mit Tabakbau befaßt, und von diesen haben 74626 eine Fläche bis zu 1 Ar, 8274 über 1 bis 5 Ar, 15779 über 5 bis 10 Ar, 26796 über 10 bis 25 Ar, 14794 über 25 Ar bis 1 Hektar und 1456 über 1 Hektar mit Tabak angepflanzt. Im Vergleich zu 1892 ist die Zahl der Tabakpflanzer um 3422 zurückgegangen, jedoch haben nur die kleinen Pflanzer, die bis zu 25 Ar bebaut haben, sich verringert, während die *Zahl der größeren Pflanzer*, die mehr als 25 Ar mit Tabak bebauten, gegen 1892 um 977 *zugenommen* hat. Daher kommt es, daß der *Flächeninhalt* der mit Tabak bebauten

Grundstücke im Ganzen um 468 Hektar höher war als 1892 und sich auf 15198 Hektar belief. Die Ernte des Jahres 1893 ist der Menge nach etwas besser ausgefallen als die des Jahres 1892, da durchschnittlich auf einen Hektar 2109 Kilogramm Tabak geerntet worden sind gegen 2060 Kilogramm im Vorjahr. Im Ganzen sind geerntet worden 32055 Tonnen Tabak (in dachreifem, getrocknetem Zustande) im berechneten Werthe von 26,4 Millionen Mark (einschließlich der Steuer), dagegen 1892 30350 Tonnen im Werthe von 24,3 Millionen Mark.

An die vorstehende Nachweisung ist angeschlossen eine vorläufige Zusammenstellung über den Tabakbau des deutschen Zollgebiets im Erntejahr 1894. Danach betrug in diesem Jahre die Zahl der Tabakpflanzer 152,224, also erheblich mehr als in den beiden Vorjahren. Der Flächeninhalt der 1894 mit Tabak bepflanzten Grundstücke ist zu 17,580 Hektar ermittelt, das sind 2382 Hektar mehr als 1893.

— In den ersten Monaten des nächsten Jahres werden die Provinzial-Landtage zusammentreten. Diese Tagung bezweckt insbesondere auch die Begutachtung über die Frage herbeizuführen, ob und unter welchen Umständen Landwirthschaftskammern in der betreffenden Provinz einzuführen sind. Die Vorverhandlungen über die Einrichtung der Kammern und die denselben zu gebenden Satzungen, welche unter Leitung der Oberpräsidenten der betreffenden Provinzen von Vertrauensmännern und Delegirten der landwirthschaftlichen Centralvereine vorgenommen worden sind, haben ihren Abschluß erreicht, so daß die Angelegenheit für die Begutachtung der Provinziallandtage spruchreif geworden ist.

— Wie dem „B. T." aus Breslau gemeldet wird, äußerte sich der Finanzminister auf eine vom Vorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins in Schlesien übersandte Resolution dahin, daß die von den Verwaltungsbehörden betreffs der Einkommensteuerschätzung für Abnutzung landwirthschaftlicher Gebäude und Maschinen normirten Prozentsätze die Kommissionen nur für die große Zahl der vorkommenden Fälle der Nothwendigkeit der Nachprüfung entheben, den Steuerpflichtigen aber nicht die Möglichkeit benehmen sollen, höhere Abnutzungsbeträge zu beanspruchen und durch Rechtsmittel zu verfolgen. Daher sei kein Grund vorhanden, die Veranlagungskommissionen wegen der Festsetzung höherer Prozentsätze, die allgemeine Giltigkeit haben sollten, mit Anweisung zu versehen. Ein Anlaß, zu der Frage Stellung zu nehmen, ob von dem lebenden Inventar (Zugpferden) eine Abnutzungsquote abgezogen werden dürfe, habe bisher nicht vorgelegen. Den Betheiligten bleibe überlassen, diese Frage auf dem Rechtswege auszutragen.

— Im neuesten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs ist die Statistik der Gewinnung und Besteuerung von Bier im deutschen Zollgebiet und den einzelnen deutschen Steuergebieten für 1893/94 veröffentlicht. Danach betrug die Menge des erzeugten Biers: im Reichssteuer-Gebiet (Etatsjahr 1893/94) 34 384 547 hl oder 1 213 436 hl mehr als im Vorjahr, im bayrischen Steuergebiet (Kalenderjahr 1893) 15 025 443 hl, 78 248 hl weniger als im Vorjahr, in Württemberg (Etatsjahr 1893/94) 3 478 065 hl 271 407 hl weniger als im Vorjahre, in Baden (Steuerjahr 1893) 1 710 172 hl, 3 366 hl weniger als im Vorjahr, und in Elsaß-Lothringen (Etatsjahr 1893 94) 907 386 hl. 4158 hl weniger als im Vorjahr. Der Bierverbrauch ist auf den Kopf der Bevölkerung berechnet im Reichssteuer-Gebiet zu 91,1 l (im Vorjahr 88,7 l), im bayerischen Steuergebiet zu 222,6 l (227,3 l), in Württemberg zu 171,1 l (184,2 l), in Baden zu 102 1 l (103 0 l) und in Elsaß Lothringen zu 70,5 l (69,6 l). Sehr günstig für den Biergenuß war die anhaltend warme Witterung im Sommer 1893; auch haben nicht, wie im Jahre 1892 nach Ausbruch der Cholera in Hamburg, ansteckende Krankheit oder die Furcht davor den Verbrauch von Bier beeinträchtigt. Dagegen haben in den südlichen Theilen Deutschlands die gute Wein-Ernte und ganz besonders die überaus reiche Obsternte des Jahres 1893, die eine sehr starke Erzeugung von Obstwein hervorrief, beschränkend auf den Biergenuß gewirkt. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen an Bierabgaben (abgesehen von den Gemeindesteuern) im Reichssteuer-Gebiet 0,81 Mk., in Bayern 5,57 Mk., in Württemberg 3,99 Mk., in Baden 3,35 Mk. und in Elsaß-Lothringen 1,74 Mk.

— Ueber den deutschen Gesandten in Guatemala, Peyer, wiederholt Dr. Hermann Prowe seine schon vor einiger Zeit mitgetheilten Beschwerden wegen ungenügender Vertretung Deutschlands in Centralamerika in einer besonderen Broschüre und fügt einige neue Mittheilungen zur Begründung seiner Beschuldigung an. Unter anderem erzählt Prowe aus Salvador, daß unter Ezeta ein Artillerie-Unteroffizier a. D. Pieschke ohne kriegsgerichtliche Verhandlung erschossen und ein Herr Ruhncke zum Tode verurtheilt und nur auf Bitten seiner Freunde zu Kerkerhaft begnadigt worden sei. Ein Dr. Klaumburg, der füsilirt werden sollte, entging nur dadurch, daß die ihn transportirenden Soldaten sich auf seine Seite stellten, dem Tode. Das Geschäftshaus Juhl in Aquizapa sei zerstört worden, nachdem der General Joaquin Lopez am 12. Mai 1894 die deutsche Fahne eigenhändig heruntergerissen und mit Füßen getreten hatte. Herr Peyer habe Juhl auf seine Bitte um Intervention nur geantwortet, warum er denn in diese Länder gekommen sei. — Die offizielle Klarstellung dieser Fälle wird hoffentlich nicht auf sich warten lassen.

— In der von dem Pastor Naumann herausgegebenen „Hilfe" veröffentlicht der nationalliberale Landgerichtsrath Kulemann, dem seine Partei vor der Aufhebung des Sozialistengesetzes die Ausarbeitung eines neuen Entwurfes übertragen hatte, einen Artikel, in dem er die Umsturzvorlage als „unnöthig und deshalb schädlich" bekämpft. Aehnlich hat sich vor einiger Zeit sein Parteigenosse Herr Bassermann ausgesprochen.

— Die Berufung des Staatsanwalts in der Disziplinar-Prozeßsache Leist ist nunmehr beim Reichsgericht eingegangen. Der Termin der Verhandlung ist noch unbekannt, doch dürfte derselbe Mitte Januar stattfinden.

— Die Anarchisten wollen, wie schon gemeldet, in Folge der fortgesetzten Konfiskationen des anarchistischen Blattes und der Verhaftungen seiner Redakteure desselben (jetzt sind auch der neue Redakteur Wachönka und der als Agitator bekannte Expedient Löhr verhaftet worden) ihr Blatt hier eingehen und es in England erscheinen lassen. Es bestand seit der Flucht des Anarchistenführers W. Werner, des einstigen sozialdemokratischen Kandidaten für Teltow-Beeskow, nach England, bereits diese Absicht, aber damals hatte die anarchistische Druckerei eine Anzahl Aufträge und andererseits waren noch genug „Genossen" vorhanden, die für eine ganz geringe Bezahlung das Amt eines Sitzredakteurs übernehmen. Sie sitzen jetzt alle im Gefängniß und es hat bereits sehr schwer gehalten, für die letzte konfiszirte Nummer den Wachönka als Redakteur aufzutreiben. Daß der Tuchmacher Paul Petersdorf, der vorletzte Redakteur, Wachönka und die Anderen mit Ausnahme des ehemaligen Studenten Gustav Landauer, die für das anarchistische Blatt als verantwortliche Redakteure zeichneten, kaum in der Lage waren, eine Zeile richtiges Deutsch zu schreiben, ist klar und das anarchistische Blatt war in einem eleganten Deutsch geschrieben. Es müssen also die Anarchisten in den gebildeten Kreisen Leute haben, welche gratis für das Blatt mitarbeiteten. Gustav Landauer, der Sohn sehr wohlhabender Eltern, hat Berlin verlassen und sich in Bregenz am Bodensee niedergelassen. Das meiste Geld zur Unterstützung der anarchistischen Bewegung in Deutschland ist von jenseits des Kanals gekommen. Aus den monatlichen Abrechnungen der Anarchisten ergiebt sich das zur Genüge. Was die anarchistischen Broschüren und Zeitungen betrifft, so waren diese, soweit sie hier nicht in der Alten Jacobstraße Nr. 91 hergestellt sind, fast ausschließlich aus Oesterreich und der Schweiz eingeführt worden. Hier in Berlin besteht eine Art Filialexpedition für das österreichische anarchistische Blatt „Die Zukunft". Sollten also die deutschen Anarchisten ihr Blatt eingehen lassen, so haben sie vorläufig Ersatz in der „Zukunft".

* **Straßburg,** 16. Dez. Die gegenwärtige Reise des Statthalters nach Metz ist in einem für die dortigen Parteiverhältnisse bedeutungsvollen Moment gefallen. Es ist bekannt, daß die Altdeutschen in Metz die Majorität haben, bei Wahlen indeß und überhaupt in politischer Beziehung einflußlos sind gegenüber der einheimischen Partei, weil diese bestehend aus einem liberalen, im „Messin" vertretenen, und dem größeren klerikalen, im „Lorrain" vertretenen Zweig durch die altdeutschen Katholiken unterstützt wird. Der eingewanderte Liberalismus stand daher allein. Jetzt ist eine ernste und anscheinend unüberbrückbare Spaltung in der einheimischen Partei eingetreten; die Klerikalen und die Liberalen unter ihnen gehen auseinander. Offenbar liegen für diesen Vorgang tiefer gehende Gründe im Verborgenen, interessant ist aber der äußere Anlaß der den Bruch entschieden hat. Dieser Grund ist, so läßt sich der „Hamb. Corr." schreiben, kein anderer als der „Sang an Aegir!" Ein Mitarbeiter des klerikalen „Lorrain" hatte dieses Lied bei einem Feste mit Beifall vorgetragen, die Pariser „Estafette" hat deswegen der Partei des „Lorrain" „Verrath an der gemeinsamen heiligen Sache" vorgeworfen, der „Lorrain" versuchte darauf nachzuweisen, daß diese Denunziation von dem „Messin" angezettelt sei und daraus ist dann eine ganz maßlose Preßfehde entstanden, die damit geendigt hat, daß der Chefredakteur des „Lorrain", Abbé Collin, eine Beleidigungsklage angestellt hat gegen den „Messin". Kleine Ursachen, große Wirkungen! Dieser Bruch kann für die Gestaltung des Parteilebens in Metz und in Elsaß-Lothringen überhaupt von größter Bedeutung sein. Erwägt man, daß in Straßburg, wie die letzten Bezirkstagswahlen beweisen, der Liberalismus endlich festen Fuß gefaßt hat, daß derselbe bei den letzten Kreistagswahlen in Mülhausen ebenfalls hervorgetreten ist, so kann diese Veränderung in den Parteiverhältnissen in Metz möglicherweise auch dort der liberalen Sache aufhelfen.

* **Karlsruhe,** 18. Dez. Das Dep.-Bureau „Herold" meldet: Nach einer Meldung der „Badischen Korrespondenz" hat am Sonnabend eine vertrauliche Konferenz von Regierungsvertretern und landwirthschaftlichen Sachverständigen bezüglich der Abänderung des Tabaksteuergesetzes stattgefunden. Die Ansicht der Sachverständigen ging dahin, daß der Zoll auf ausländischen Tabak wesentlich erhöht werden müsse gegenüber dem Entwurfe, und daß ferner der Steuersatz für Rauchtabak ermäßigt und die Kontrolvorschriften gemildert werden müßten.

Posener Weihnachtsplauderei.

III.

Welcher Mann möchte nicht das Wohlwollen, die Gunst der Frauen erwerben! Jetzt, zu Weihnachten, ist das nicht schwer. Wir brauchen nur den stillen Wünschen unserer Frauen nachzuspüren und sie durch die Ueberreichung eines schönen Kleides, eines prachtvollen Schmuckes und dergl. zu erfüllen. Daß die Frauen dergleichen unausgesprochene Wünsche haben, darf keinen Mann Wunder nehmen. Er darf auch gar nicht glauben, daß sie nur bei dieser oder jener Frau zu finden sind. Der Sinn für Erhöhung der natürlichen Schönheit ist beim Weibe so alt wie das Menschengeschlecht selbst. Die Gelehrten wollen behaupten, daß bei den Menschen der Schmuck zuerst in Anwendung kam, und später erst die Kleidung. Demnach wäre der Schmuck als der eigentliche Anfang der Kleidung zu betrachten. Diesen allerdings etwas kühnen Schluß auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen, ist hier nicht unsere Aufgabe. Das überlassen wir den Gelehrten, welche jene Behauptung aufstellen. Aber daß der Schmuck des Körpers in der That früher auftritt als die Kleidung, beobachten wir noch heute an manchen im Naturzustande lebenden Völkern. Die Wilden der heißen Erdstriche schmücken ihren Körper in auffälliger Weise, von einer Kleidung aber ist bei ihnen nicht viel zu sehen. Natürlich können sie in ihrem heißen Klima des körperlichen Schutzes durch die Kleidung entbehren, von ihren Schmuckstücken aber würden sie sich ebenso wenig trennen. Sollte diese Erscheinung keine logische Folgerung für unsere fast „überkultivirte" Welt zulassen? Wir meinen ja! Und es wäre das die, daß es kein Mann den Frauen übel nehmen sollte, wenn ihr Sinn auf Schmuck und schöne Zier gerichtet ist. Die Frauen folgen dabei einer natürlichen Nothwendigkeit, einer Art Naturgesetz, gegen welches ein Kampf noch stets mit der gründlichen Niederlage geendigt hat.

Zum Schenken bietet sich auch im Jahreslaufe Gelegenheit. Doch ist keine Gelegenheit hierzu mehr geeignet und kein Augenblick wirkungsvoller als der Christabend. Außerdem verdienen unsere Frauen gerade zu Weihnachten einen Beweis der Anerkennung, der Liebe nnd des Dankes. Denn meist sind es ja ihre fleißigen, nimmer ruhenden Hände, welche die tausendfachen Vorbereitungen zum Christfeste treffen. Darum, ihr Männer, säumt nicht, Eurer Frau, Braut oder Dame, der ihr Dank schuldet, ein passendes Geschenk unter den Weihnachtsbaum zu legen! Entsteht durch solche That auch eine gehörige Lücke im Beutel, sie schafft doch auch Freude, Liebe und Glück im Hause.

Auch wir begeben uns heute auf den dritten Geschäftsweg durch die Stadt, um zu berichten, wo und wie der Frauen Wünsche gut erfüllt werden können. Zunächst besuchen wir einige der bedeutendsten Modebazare und treten bei Hasse, Wache u. Co., Neuestraße 3, ein. Wer kennt nicht diese Firma, die nur das Modernste und Eleganteste in Kleiderstoffen und Wäscheausstattung führt. Welche Robe würde nicht einer besonderen Beachtung in der vornehmen Gesellschaft gewürdigt, sobald sie ihre Herkunft von Hasse u. Wache nachweist? Allerdings gehört zu einem Besuch bei dieser Firma eine volle Börse, doch werden auch zivile Ansprüche befriedigt. Da wir gerade in der Neuenstraße sind, treten wir auch in den Modebazar von H. Moses, geb. Schoenfeld, Neuestraße 6, ein. Das reiche Lager aller Saison-Neuheiten für Damen überzeugt uns, daß hier für jede Entsprechendes gefunden wird. Dabei sind die Preise billig, zumal die Saison bereits stark vorgerückt ist. Die geschäftsreiche Neuestraße hinaufschlendernd, begegnen wir einem Freunde aus der Provinz, der natürlich höchlich erstaunt ist, uns unverhofft zu treffen. Schnell erzählt er uns, daß er geschäftlich nach Posen gekommen ist, das will in diesem Falle sagen, Weihnachtseinkäufe machen will. Seiner Bitte, ihm als Führer zu dienen, kommen wir um so lieber entgegen, als er zunächst einen Mode-Bazar besuchen will. Wir führen ihn in das neue Mode-Magazin feiner Herren-Artikel von Max Löwe, Berlinerstraße 20. Ein eleganter Schirm, mehrere Paare feiner wildlederner Handschuhe, sowie Reiseutensilien sind aus dem reichen Lager schnell ausgesucht. Ebenso glatt wickelt sich bei der Coulanz der Firma das Geschäft ab. Dann ziehen wir weiter zu Leopold Grabowski, Uhren-, Juwelen- und Goldwaaren-Geschäft, Berlinerstr. 14, woselbst mein Freund eine schwere goldene Damen-Uhr mit Kette für seine Gattin auswählt. Nebenbei bemerkt, führt Leopold Grabowski sein gleiches Hauptgeschäft in dem Hause Wilhelmstraße 7. Während der Freund seine Geschäftsgänge allein fortsetzt, um ein ihm von uns empfohlenes Spielwaaren- und Zuckerwaaren-Geschäft zu besuchen, halten wir noch weitere Umschau unter den Posener Juwelieren. Selbstverständlich gilt unser Besuch den alten, renommirten Geschäften von A. Stark, Wilhelmstraße 19 (Eckhaus) und Rud. Baumann, Wilhelmstraße 6. Haben wir bei Stark vor allem die reichen Silberschätze in Bestecken, Tafelgeräthen und Schmuckgegenständen aller Art bewundert, so fesselt uns bei Baumann besonders die Pracht der Juwelen und Goldwaaren. Als niedliche und nicht theure Neuheit finden wir Brochen, Zuckerlöffel und Zündholzschächtelchen aus mattem Nickel mit einer sehr klaren Prägung des alten Posener Rathhauses; ferner kleine Brochen aus bunten Steinen und Gold in Form von Schmetterlingen. Wer in der angenehmen oder unangenehmen Lage ist, ein Weihnachts-, Braut- oder Hochzeitsgeschenk vom Juwelier kaufen zu müssen, der wird in diesem Geschäft sicher reell und gut bedient sein.

Es giebt Leute, auch Ehemänner und solche, die es werden wollen, deren Ansicht geht dahin, ein prächtiges Kleid, ein moderner Mantel, wäre immer noch ein praktisches Weihnachtsgeschenk für eine Dame, aber keineswegs ein Schmuck aus Gold und echten Steinen. Diese Ansicht trifft das Richtige nur halb, indem allenfalls gesagt werden kann, der Schmuck sei nicht immer ein nothwendiges Geschenk. Praktisch ist es jedenfalls insofern, als es seinen Werth dauernd behält, was vom Kleidungsstück nicht gilt. Wer ein recht praktisches und außerdem wirthschaftlich nützliches, ja ein in der Familie unentbehrliches Geschenk geben will, den verweisen wir an die Firma G. Neidlinger, Wilhelmstraße 27, oder M. Lohmeyer, Viktoriastraße 10. Dort findet er die größte Auswahl in Nähmaschinen aller gangbaren Systeme. Und eine Nähmaschine ist nicht nur ein nützlicher Gegenstand, sondern auch durch ihre elegante Ausstattung eine Zierde des Familienzimmers. Man bringt heute ein Fabrikat auf den Markt, dessen Aeußeres durch seine künstlerischen Verzierungen bewundernswerth ist Dabei sind die Nähmaschinen gegen einige zurückliegende Jahrzehnte außerordentlich wohlfeil, so daß man für eine mäßige Summe ein solides, dauerhaftes, elegant arbeitendes Werk erhalten kann. Wer 90—100 Mark anlegt, wird seiner Gattin gewiß eine rechte Weihnachtsfreude bereiten.

In dem Geschäfte von M. Lohmeyer, Viktoriastraße 10, finden wir außer Nähmaschinen noch eine „Sportmaschine" das Fahrrad. Das Fahrrad beginnt wirklich die Welt zu erobern. Nicht blos die Herren und Damen huldigen ihm, auch das Militär „bewaffnet" in jedem Infanterie-Regiment so und so viel sportverständige Leute mit Fahrrädern. In der That dient diese Maschine längst nicht mehr allein dem Vergnügen oder hygienischen Zwecken; sie ist durch ihre leichte, schnelle Handhabung für den Einzelnen ein ganz eminentes Verkehrsmittel geworden. In jeder Hinsicht leistungsfähige Fahrräder erhält man bei M. Lohmeyer in Posen.

Inzwischen hat unser Freund aus der Provinz seine Einkäufe besorgt und der Verabredung gemäß treffen wir uns schließlich in der Weinhandlung von Oswald Nier, Bergstraße 2a, und beginnen eine kleine Probe. „Was hat es denn eigentlich mit dem „Ungegypsten" auf sich?" fragt mein Freund, dem das Gypsen der Weine offenbar unbekannt ist. „Ja, erwidere ich, die „ungegypsten" Roth- und Weißweine, welche hier in Posen nur Oswald Nier führt, sind reine, echte Naturweine, die niemals eine Spur von Gyps zu ihrer Klärung gesehen haben. Ihr Vorzug besteht eben in der unverfälschten Reinheit. Wenn sie dadurch an Geschmack auch etwas einbüßen, so sind sie dafür desto gesünder und beugen der Gicht und dem Rheumatismus fast unfehlbar vor." Diese Wirkung der Nierschen Naturweine gefiel unserem Freunde offenbar, denn er bestellte immer wieder eine frische Flasche, und ungemerkt hatten wir uns in eine — fast möchte ich sagen — Sylvesterstimmung hineingetrunken. In dieser Stimmung trat er die Heimfahrt an und ich beendete meinen heutigen Geschäftsgang. H.

Oesterreich-Ungarn.

* Franz Kossuth ist ständiger Mitarbeiter des „Egyetertes“ geworden und veröffentlicht aus diesem Anlasse ein offenes Schreiben an den Chefredakteur des genannten Blattes, den Abg. Ludwig Csavolszky. Der ziemlich lang gerathene Artikel ist genau in dem Stile der Reden, welche Franz Kossuth während seiner jüngsten Rundreise im Lande gehalten hat, abgefaßt. Er enthält zahlreiche Berufungen auf den Geist seines Vaters und betont die Pflichten, welche ihm als dem Träger eines geschichtlichen Namens auferlegt seien. Auch sein Vater habe mit der Feder in der Hand seine positive politische Thätigkeit vorbereitet. In dem Artikel findet sich auch eine Anspielung darauf, daß schon in der nächsten Zeit ein Wahlbezirk des Landes Gelegenheit haben werde, die Frage zu beantworten, ob Franz Kossuth die Möglichkeit geboten werden solle, den Boden positiven Schaffens in der Gesetzgebung zu betreten. Zum Schlusse sagt Kossuth, das bisherige Programm des Blattes, die Unabhängigkeit Ungarns, der Kampf für die Freiheit und den Liberalismus sei identisch mit seinem eigenen Programme und mit dem Programme jener Fraktionen der Unabhängigkeitspartei, deren Vereinigung seine nächste Aufgabe bilden solle.

Rußland und Polen.

) **Petersburg,** 17. Dez. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die Bücherverkäufer der britischen Bibelgesellschaft haben im Südwestgebiet stundistische Irrlehren verbreitet und darum wurde ihnen in diesem Gebiet der Vertrieb der heiligen Schrift verboten. — Der Kaiser hat eine Verfügung getroffen, wonach die Ausweisung der Juden aus dem Grenzrayon von 50 Werst einzustellen ist. Der betreffende Ukas wird noch publizirt werden. Vielleicht ist es rücksichtlich dieses Aktes nicht irrig, anzunehmen, daß sich Kaiser Nikolaus von der bisherigen Judenverfolgung etwas abwenden wird. Der Kaiser hat sich gelegentlich auch dahin ausgesprochen, daß er alle in Rußland existirenden Nationalitäten achten wolle. — Der „Grashdanin“ wird für die Zukunft wahrscheinlich nicht mehr Hofblatt bleiben. Diesem Blatte wurde aus der kaiserlichen Privatschatulle eine beträchtliche Subvention gezahlt, jedoch will — einem Gerücht zufolge — Kaiser Nikolaus diese unnütze Zahlung nicht leisten, da er, zu einer liberalen Richtung hinneigend, die Unterstützung des hochkonservativen Organs des Fürsten Meschtscherski nicht gebrauchen könne.

Polnisches.

Posen, 19. Dezember.

p. **Duell?** Dem „Orędownik“ wird aus Jarotschin geschrieben, es sei dort das Gerücht verbreitet, zwischen dem jungen Grafen Cz. und dem Herrn Kr., Besitzer des Rittergutes S., habe am vergangenen Freitag ein Pistolenduell stattgefunden, bei welchem Graf Cz. erheblich verletzt worden sei. Ob die Wunde lebensgefährlich, sei bis jetzt nicht bekannt.

p. **Am 15. d. M. fand die Exportation** der Leiche des verstorbenen Kanonikus Prądzyński in Pelplin nach dem Dome statt; am 16. d. M. erfolgte die Beerdigung. Den Leichenkondukt führte der Bischof Redner. An der Beerdigung nahmen etwa 42 Geistliche theil, unter diesen auch der Bischof Thiel aus Ermland und als Vertreter des Erzbischofs Dr. v. Stablewski der Kanonikus Szółdrski aus Posen.

p. **In Danzig** ist am 17. d. Mts. ein neuer Turnverein „Sokół“ begründet worden. Demselben sind 21 Mitglieder beigetreten.

p. **In Horst** an der Ruhr findet am 30. Dez., Nachmittags 3 Uhr, eine polnisch-katholische Volksversammlung statt. In dieser Versammlung soll über einen den polnischen Kindern zu ertheilenden Privatunterricht beschlossen werden.

Lokales.

Posen, 19. Dezember.

* Eine bemerkenswerthe Zuschrift hat die „Köln. Ztg.“ unter der Spitzmarke „Ein Weihnachtsgeschenk für Beamte“ aus Beamtenkreisen erhalten. Das Schreiben, in welchem für monatliche, nicht — wie bisher — vierteljährliche Auszahlung des Gehalts an die Beamten eingetreten wird, hat folgenden Wortlaut:

„Alljährlich finden zu Weihnachten bei den Staats- und Reichsbeamten Zahlungen von Remunerationen und Unterstützungen statt, die mit Dank angenommen werden. Ein besseres Weihnachtsgeschenk könnte den meisten Beamten aber gewährt werden, wenn man endlich den langjährigen Klagen Gehör schenken und die vierteljährliche Zahlung der Gehälter abschaffen wollte. Der Beweis ist längst erbracht, daß nach Einführung der Vierteljahrszahlung die wirthschaftliche Lage dieser Beamten sich erheblich verschlechtert hat, und deshalb sehnen sich fast ausnahmslos alle hiervon betroffenen Beamten nach der monatlichen Zahlung. Es ist nicht immer Mangel an wirthschaftlichem Sinn, der zu der mißlichen Lage eines großen Theiles der Beamten geführt hat, sondern oft genug trägt die Macht der Verhältnisse Schuld daran. Der einmal in Verlegenheit gerathene Beamte kommt so leicht nicht mehr in die Höhe, er wird weniger kaufkräftig, muß daher seine Bedürfnisse auf Borg befriedigen und infolge dessen höhere Preise zahlen. Die Folge ist, daß das vorausbezahlte Gehalt zur Deckung der im abgelaufenen Vierteljahr im Wege des Kredits entstandenen Verbindlichkeiten verwendet wird und der Beamte schon so direkt „vor den letzten 89 schlechten Tagen“, wie mit einem gewissen Galgenhumor versichert wird, steht. Dieser Uebelstand macht sich namentlich bei einer Versetzung des Beamten geltend, und daraus erklären sich zum guten Theil die Bestrebungen vieler Eisenbahnbeamten angesichts der Massenversetzungen zum 1. April kommenden Jahres. Ein jeder, der wirthschaftlich belastet ist, sieht mit Besorgniß dem Ortswechsel entgegen. Nicht gering ist die Zahl derer, die nach Befriedigung ihrer Verbindlichkeiten am bisherigen Orte mit leeren Händen in die neuen, oft ganz fremden Verhältnisse eintreten. Ueberall dort, wo monatlich entweder im Voraus oder nachher das Gehalt gezahlt wird, zeigen sich wesentlich gesundere Verhältnisse, und das ist ein schlagender Beweis für die Unhaltbarkeit des jetzigen Zustandes. Lediglich Gründe der Bequemlichkeit waren es, die zu dem verhängnißvollen System der vierteljährlichen Zahlung führten; man wollte die Zahlstellen entlasten und hat damit den wirthschaftlichen Untergang vieler Beamten verursacht. Allerdings würde der Uebergang zu den alten Monatszahlungen eine vorübergehende Belastung mit sich ziehen, da man zur Beseitigung des wirthschaftlichen Mißstandes für zwei Monate das Gehalt vorschußweise zahlen und diesen Vorschuß allmählich decken müßte. Mit dieser darlehnsartigen Unterstützung würde der Staatskasse aber keine endgiltige Ausgabe erwachsen, wohl aber dem bedrängten Beamtenstand aufgeholfen und ihm die nothwendige Schaffensfreudigkeit wiedergegeben werden.

---

* Die Frage, ob die Einschulung wegen fehlender Impfscheine abgelehnt werden dürfe, wurde in der letzten Versammlung der Berliner Schulkommissions-Vorsteher vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß die Schulkommissionen nicht berechtigt seien, eine Einschulung aus diesem Grunde abzulehnen, sondern sich mit einem entsprechenden Vermerk auf dem Schulzuweisungsscheine begnügen müßten. Die Eltern mögen aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie sich nach § 14 des Impfgesetzes einer Geldstrafe bis zu 20 Mark aussetzen, wenn sie den Impfschein auch auf Erfordern der Polizei nicht beibringen.

Hk. **Muster für ein Handels-Museum in Philadelphia.** Von der Stadt Philadelphia ist die Einrichtung eines neuen öffentlichen Handels-Museums geplant. Der Präsident des Aufsichtsrathes der städtischen Museen von Philadelphia hat die Handelskammer zu Posen um Ueberlassung von Mustern von Handelsprodukten exportfähiger Produzenten und Exporthäuser, von Preiscouranten und sonstigen Informationen ersucht, die ihn befähigen, die zur Ausstellung gelangenden Produkte auf das Vortheilhafteste dem amerikanischen Konsumenten vorzuführen. Im Interesse der Förderung unseres Handels mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die Handelskammer bereit, ihr etwa für das genannte Museum zugehende Muster ꝛc. an den Aufsichtsrath desselben weiter zu befördern.

Hk. **Adreßbuch des russischen Handels.** Das von der Verlagsbuchhandlung A. Pieszczek u. Co. in Leipzig herausgegebene „Adreßbuch des Russischen Import- und Export-handels, I. Jahrgang — Oktober 1894“, auf welches wir schon aufmerksam machten, ist nunmehr erschienen. Theil I. enthält ein Inserenten-Verzeichniß, Theil II. ein Bezugsquellen-Verzeichniß, Theil III. das kommerzielle Adreßbuch für Rußland und Theil IV. den neuesten Einfuhr-Zolltarif für das Europäische Rußland, ausschließlich Finnland, nebst zugehörigem Waarenverzeichniß. Alle 4 Theile sind in einem Band enthalten und zum Preise von 15 M. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Hk. **Der Deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigenthums** beabsichtigt, der Frage einer Verbesserung des Geschmacksmuster-Schutzes in Deutschland näher zu treten. Zu diesem Zwecke hat der Verein auf Grund von Vorberathungen einen Fragebogen, betr. Abänderungsvorschläge zum Gesetz vom 11. Januar 1876, ausgearbeitet und Sachverständigen mit der Bitte unterbreitet, die darin enthaltenen Fragen zu prüfen und zu beantworten. Für Interessenten liegt ein solcher Fragebogen im Bureau der Handelskammer, Wilhelmspl. 19, I. zur Einsicht und eventl. Beantwortung aus.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hannover,** 19. Dez. Der Prozeß Leuß ist von Nachmittag 3 Uhr bis morgen vertagt. Telegraphisch sind Zeugen aus Halle geladen.

Pest, 19. Dez. Auf Einladung des Primas Vaszary trat heute die Bischofskonferenz zusammen. Sämmtliche Prälaten mit wenigen Ausnahmen, darunter Schlauch, welcher sein Ausbleiben entschuldigte, sind erschienen.

Petersburg, 19. Dez. Der Ackerbauminister Jermolow hat dem Kaiser einen Bericht unterbreitet, in welchem Maßnahmen zur Hebung der Landwirthschaft vorgeschlagen werden.

Paris, 19. Dez. „Libre Parole“ meldet die Verhaftung des wegen Erpressung verfolgten Direktors des „XIX Siècle“ Portalis. Die Festnahme ist gestern erfolgt.

Christiania, 19. Dez. Bei den Gemeinderathswahlen siegte die Linke mit etwa 1100 Stimmen Mehrheit.

Bern, 19. Dez. Der Ständerath ertheilte die Konzession zum Bau der Scheidek-, Eiger-, Mönch-, Jungfrau-Bahn mit 24 gegen 4 Stimmen.

Tiflis, 19. Dez. Die hiesigen armenischen Zeitungen melden aus Musch: Die Ernennung einer Untersuchungskommission mit europäischen Mitgliedern hat eine merkliche Besserung im Verhalten der türkischen Behörden gegenüber den Armeniern nach sich gezogen. Viele Verhaftete wurden freigelassen. Die Kurden werden gezügelt. Ein Kurdenhäuptling wurde nach Konstantinopel geschickt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 19. Dezember, Nachmittags.

Die amtlichen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts enthalten über die Cholera im deutschen Reiche Folgendes: Vom 10. bis 17. Dezember Mittag je eine Erkrankung aus Wilhelmsroda, Kreis Labiau und aus Zaborze, Kreis Zabrze, erstere verlief tödtlich. — Aus Oesterreich-Ungarn werden gemeldet: In Galizien vom 3. Dezember bis 9. Dezember 243 Erkrankungen, 136 Todesfälle, aus Belgien vom 18. bis 24. November: 3 Fälle, Kreis Lüttich, Erkrankungen angezeigt. In den Niederlanden soll die Cholera seit dem 8. Dezember nur in Süd-Holland mit 7 Fällen aufgetreten sein. Im September starben an asiatischer Cholera 65 Personen. In Rußland, wo die Seuche noch in 9 Gouvernements vorkommt, erkrankten in Petersburg vom 19. Juni bis 10. Oktober 3978, wovon 1999 gestorben sind. Auf den Schiffen sind 161 erkrankt, 54 gestorben, von Ankömmlingen 95 erkrankt, 21 gestorben.

Das Schwurgericht verurtheilte die Anarchisten Pieschel und Lorenz wegen Münzverbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus. Der Verausgeber der falschen Geldstücke, der Arbeitsbursche Schettler wurde zu einem Jahre verurtheilt.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Wiesbaden: Oppenheim, die Geburtsstadt Wallots, ernannte diesen zum Ehrenbürger.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Rom: Hier wird versichert, daß die Buchstaben L. und C. in dem Conto-Corrent der Banka Romana sich nicht auf Lina Crispi beziehen, sondern auf einen bekannten Spekulanten und Hazardspieler. (Scheint offiziöse Schönfärberei. — Red.)

Giolitti trifft in Berlin erst Freitags ein.

Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Petersburg: Hier zirkulirt das Gerücht, Kaiser Wilhelm habe dem Zaren gegenüber den Wunsch geäußert, General Schuwalow möge seinen Botschafterposten in Berlin beibehalten.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Brüssel: An der Börse spielten sich heute skandalöse Auftritte ab. Ein Berichterstatter einer Brüsseler Zeitung wurde von Spekulanten überfallen, mit Stöcken und Regenschirmen mißhandelt und aus dem Börsensaal hinausgeworfen. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Der japanisch-chinesische Krieg.

Shanghai, 19. Dez. („Reuter“-Meldung.) Außer dem Kommandanten und den kommandirenden Offizieren in Port Arthur wurden ferner Verhaftsbefehle erlassen gegen mehrere höhere kommandirenden Offiziere und gegen den Gouverneur der Provinz Petschili, weil er falsche Berichte über angebliche Siege schickte. Die erste japanische Armee, welche den Vormarsch auf Mukden und Niutschwang vorbereitet, rückt langsam vor, scheint aber Niutschwang oder Shangwang nicht eher erreichen zu wollen, bis eine andere Armee bereit ist, Tientsin anzugreifen.

---

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 19. Dezember, Abends.

Das Staatsministerium hat heute unter dem Vorsitz Hohenlohes eine Sitzung abgehalten.

Ein neues Stempelsteuergesetz soll dem preußischen Landtage in der nächsten Session vorgelegt werden. Es handelt sich keineswegs um eine Korrektur des preußischen Stempelsteuergesetzes von 1822, sondern um eine ganz erhebliche Mehrbelastung des Geschäftsverkehrs. Es heißt, Miquel wolle versuchen, den in der Reichstags-Steuer-Kommission fast einstimmig abgelehnten Quittungsstempel als Landesstempel wieder einzuführen.

Von verschiedenen Blättern wird heute darauf hingewiesen, daß bei der Abstimmung über den Antrag der Geschäftsordnungskommission bezüglich Strafverfolgung Liebknechts 143 Abgeordnete ohne Entschuldigung fehlten.

In der Centrumsfraktion hat nach der „Germ.“ bei allen bisherigen Besprechungen der Umsturzvorlage volle Einmüthigkeit geherrscht.

Fürst Bismarck wird, nach den „Berl. Neuest. Nachr.“, auf seiner Reise nach Friedrichsruh die Berliner Bahnhöfe nicht berühren.

Auf der Station Rom bei Parchim (Mecklenburg-Schwerin) sind in Folge falscher Weichenstellung drei Züge zusammengestoßen. Mehrere Beamte sind schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Das „B. T.“ meldet aus Rom: Die hiesigen Freunde Giolittis erklären, Giolitti werde nach Schluß der Session nach Rom zurückkehren.

Paris, 19. Dez. Vor dem Kriegsgericht begann heute der Prozeß gegen Kapitän Dreyfus. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag der Regierungskommission, welche erklärte, in dieser Angelegenheit kämen noch andere Interessen als die der Vertheidigung der Anklage in Frage, den Ausschluß der Oeffentlichkeit.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Wie oft kommt nicht der kleine Geschäftsmann in Verlegenheit bei der Frage, wie er sich am besten in Erledigung von Wechsel-Angelegenheiten zu verhalten hat?! Hierüber korrekte Auskunft zu geben, ist der Zweck eines in der Verlagshandlung von G. A. Gloeckner in Leipzig soeben erschienenen Büchleins: „Die deutsche Wechselordnung in Fragen und Antworten, bearbeitet von Handelslehrer Paul Voigt in Berlin“, welches nicht nur Handels- und Gewerbetreibenden, sondern überhaupt Laien auf dem Gebiete des Wechselrechtes bestens empfohlen werden kann. Der billige Preis (50 Pf.) des Werkchens, welches außerdem noch eine werthvolle Zusammenstellung des ausländischen Metall- und Papiergeldes enthält, wird dessen Anschaffung wesentlich erleichtern.

* Dewajtis. Roman aus dem Polnischen von Marie Rodziewicz. Preis geheftet M. 4. —; fein gebunden M. 5. — (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). Von den zahlreichen polnischen Erzählern und Erzählerinnen ist in Deutschland bisher nur Elise Orzeszko viel gelesen und näher bekannt geworden; jetzt erwächst ihr in Marie Rodziewicz eine starke und sehr talentvolle Rivalin. Schon der erste ins Deutsche übersetzte Roman dieser Schriftstellerin „Ich“ fiel auf durch Tiefe der Empfindung, Gluth der Sprache und Feinheit und Kraft der Charakterschilderung; ihr neuer Roman „Dewajtis“ übertrifft „Sie“ in der Originalität und dem Reiz des Stoffes, ohne dem zuletzt genannten Werk in der künstlerischen Gestaltung nachzustehen. Auch Dewajtis spielt in Lithauen. Dewajtis ist eine alte Göttereiche, die zu dem Schicksal der Familie Czerseme in einem symbolischen Verhältniß steht. Sie repräsentirt das konservative, spezifisch lithauische Element den neumodischen Ausländern gegenüber und fällt und steht mit jenem. Am Schluß des Romans erwacht sie zu neuer Blüthe; und der echte Lithauer und das spezifisch Lithauische sind hier in der That so liebenswürdig und sympathisch geschildert, daß selbst der Deutsche, der in dem Roman vor allem der Fremde ist, ganz mit ihrem Siege einverstanden sein muß. Ein speziell modernes Gepräge hat Dewajtis nicht, aber der Roman gibt ein typisches Stück lithauischen Volkslebens mit kulturgeschichtlichem Hintergrund und erhält dadurch einen bleibenden Werth. Der Leser, der von einem Roman zugleich auch noch anregenden Zeitvertreib verlangt, wird sich doppelt befriedigt fühlen, denn Dewajtis ist nicht nur literarisch hervorragend, sondern auch sehr unterhaltend.

* Freundschaft. Roman von A. von Klinckowström. Preis geheftet M. 4.; fein gebunden M. 5. (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Das moderne Berlin, die zur Weltstadt auswachsende Großstadt, das ist der Boden, auf dem der vorliegende Roman sich abspielt. Seine Gestalten gehören theils der wirklichen Gesellschaft an, theils den Kreisen von Emporkömmlingen, die mit einem zutreffenden Worte oft als die Talmi-Gesellschaft bezeichnet werden. Den Mittelpunkt der Darstellung bildet ein interessanter Konflikt, den ein feingestimmtes Frauengemüth in einer aus diesen verschiedenen gesellschaftlichen Elementen zusammengesetzten Umgebung durchzumachen hat. Die Darstellung ist realistisch lebendig und läßt die einzelnen Figuren mit ihren persönlichen Gegensätzen sich klar und bestimmt von dem charakteristisch veranschaulichten Hintergrunde abheben. Das ganze Werk darf als ein im besten Sinne modernes bezeichnet werden, da es lediglich Ideen unserer Zeit verarbeitet und uns ein getreues Bild unseres Tageslebens wiedergiebt. In einem einheitlichen Grundton gehalten, überrascht es durch eine Fülle von anregenden und fesselnden Einzelheiten.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 20. Dezbr.: Drittes Gastspiel des Herrn von der Würzen. „Fra Diavolo“. Hierauf zum 4. Male mit glänzend neuer Ausstattung: „Weingeister.“ Freitag, den 21. Dezember: Zum letzten Male: „Der Vogelhändler.“ 16330

Panorama international.

Berlinerstr. Nr. 7.

Holland.

Hochinteressante Ansichten.

Generalversammlung

des Vorschuß-Vereins zu Wronke E. G. am 30. Dezember 1894, Abends 7 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Wahl des Direktors auf drei Jahre. 16276
2. Wahl von 3 Aufsichtsrathsmitgliedern auf 3 Jahre.
3. Wahl der Einschätzungskommission.

Wronke, den 20. Dezbr. 1894.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins zu Wronke eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
H. Mottek, Vorsitzender.

Pilsner Bier

aus dem **Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen** (gegr. 1842) 16794 ist für Posen und Umgegend in Original-Gebinden und in Flaschen nur durch die Depotkellerei **Posen: St. Martin 33, „Zur Hütte“,** zu beziehen.

☞ Bestellungen auf Flaschenbier zum Feste erbitte ich mir recht bald.

Paul Wüstefeld.

Vorzügliche Ungarweine,

herb und süß, abgelagerte rothe **Bordeaux-Weine, Moselweine,** deutsche Schaumweine, sowie reichlich assortirtes Lager deutscher und französischer Cognac's, Rum's, Arrac's empfiehlt zu billigsten Preisen die Weinhandlung von 16167

A. Glabisz,
vorm. J. Freudenreich jr., Alter Markt 42.

Beste und billigste **Musikinstrumente,** wie **Violinen, Harmonikas, Accord-Zithern** u. s. w. empfiehlt

F. Niewecyk,
Instrumenten-Fabrik, Posen, Breslauerstraße 20. Reparaturen werden auf das beste u. billigste ausgeführt.

Die beliebten 16305
Chocoladen-Honigscheiben,
à Stück 10 Pf., sind wieder vorräthig und stets frisch zu haben in der
Honigkuchen-Fabrik von
Paul Siebert,
St. Martinstr. 52, Ecke Bismarckstr.

Prima blutend frische
Karpfen,
in Größen von 2—10 Pfd., à Pfd. 70—75 Pf., empfiehlt

E. Bandmann,
Colonialw.-, Seefisch- u. Wild-Handlung, **Viktoriastr. 12.**
Telegr.-Adr.: Bandmann, Posen.

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 8. Januar:

„Paulus“ von Mendelssohn.



Posener Landwehr-Verein.

Sonnabend, den 22. Dezember 1894, Abends 7 Uhr, im **Lambert**'schen Saale:

Weihnachtsbescherung für 80 arme Landwehr-Waisenkinder.

Die geehrten Wohlthäter, welche zu diesem Liebeswerke ihr Scherflein beigetragen haben, und denen wir im Namen der armen Kinder den tiefgefühltesten Dank aussprechen, sowie die Herren Kameraden, Freunde und Gönner unseres Landwehrvereins werden zu dieser schönen Weihnachtsfeier hierdurch eingeladen. 16323

Der Vorstand.

Cristall-Palast

früher Circus.

Heute: Große Gala-Vorstellung.

Nur Spezialitäten ersten Ranges.

☞ Zum ersten Mal in Posen. ☜

Sensationell! Sensationell!

Six Sunbeams,
genannt die sechs Sonnenstrahlen.
Nur noch einige Tage.

Grösster Success Grösster Success

Wallno und Mertens,
die amüsanten Karrikaturisten vom Reichshallen-Theater Berlin.

Ohne Concurrenz Ohne Concurrenz

Bobe und Harol,
die besten Reckturner auf dem Continent vom théatre de folies bergères de Paris.

Geschw. de Wehr, Schweizer Nachtigallen.	Frl. Emmy Bender, Kostumsoubrette.
Starr und Little, Kom. Excentrics.	Mlle. Delepier, Instrumentalistin.
Frères Caspardo, Opernsänger.	Mr. Albino, Equilibrist.

Little Kurtini,
Trapez volant. 16321

Anfang 8 Uhr. Hagel, Direktor.

Café & Conditorei

St. Martin 56. V. Jagielski St. Martin 56.

Täglich frisches Gebäck nur mit Naturbutter.
Bestellungen auf Torten, Baumkuchen, Façon-Eis, Fantasie-Torten, Aufsätzen werden sauber und der Neuzeit entsprechend ausgeführt. 16265

ff. Weihnachtsstriezel.

Bestellungen zum Feste werden möglichst zeitig erbeten.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

Nähmaschinen

in anerkannt vorzüglichster Qualität, eleganter Ausstattung für Haus und Erwerb, zu billigen Preisen und coulanten Zahlungs-Bedingungen. Ferner

Fahrräder

für Damen und Herren mit und ohne Pneumatik zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen. 16346

Emil Mattheus,
Posen, Sapiehaplatz Nr. 2a.

Paul Wolff, Drogenhandlung,

Posen, Wilhelmsplatz 3,
empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken
Platina-Brennapparate, Kerbschnitzkasten, Malkasten zur Oel-, Aquarell- und Porzellanmalerei, Holzgegenstände zum Brennen, Malen, Schnitzen, Lederwaaren zum Brennen, Blechschilde, Blechteller, Pappteller u. s. w., Atelier- und Feldstaffeleien. 15926

Größte Auswahl in deutschen, französischen und englischen Parfümerien und feinsten Toiletteseifen, Eau de Quinine, Bay-Rum, Toilettewässer und Zimmerparfüms.

Weihnachts-Ausverkauf.

Sämmtliche Waaren meines Schuhwaarenlagers in

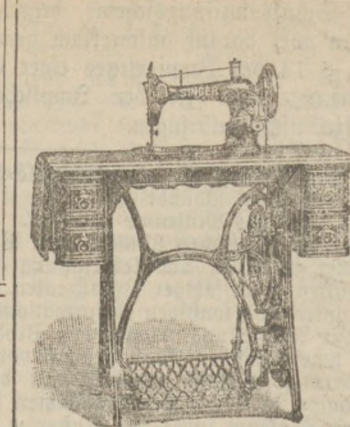
Stiefeln, Stiefeletten, Kinderschuhen 2c.

stelle ich zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Ausverkauf.

Paul Bittmann,
St. Martin 13.

15247

Die



Original Singer Nähmaschinen

— bisheriger Verkauf über 12 Millionen —
erfreuen sich in Folge ihrer mustergültigen Construction, ihrer vollendeten mechanischen Ausführung wie ihrer schönen, practischen Ausstattung, einer immer mehr steigenden Beliebtheit und Verbreitung, und eignen sich für jedes Haus, für jede Familie, als gern gesehene, beste und nützlichste 15707

Weihnachtsgabe.

Verkauf gegen bequeme Theilzahlungen. — Bei Baarzahlung 10 % Rabatt.
Gratis-Unterricht auch in der modernen Kunststickerei.

G. Neidlinger, Posen, Wilhelmstraße 27.

Adolph Mewes,

Zuckerwaaren & Confituren-Fabrik.

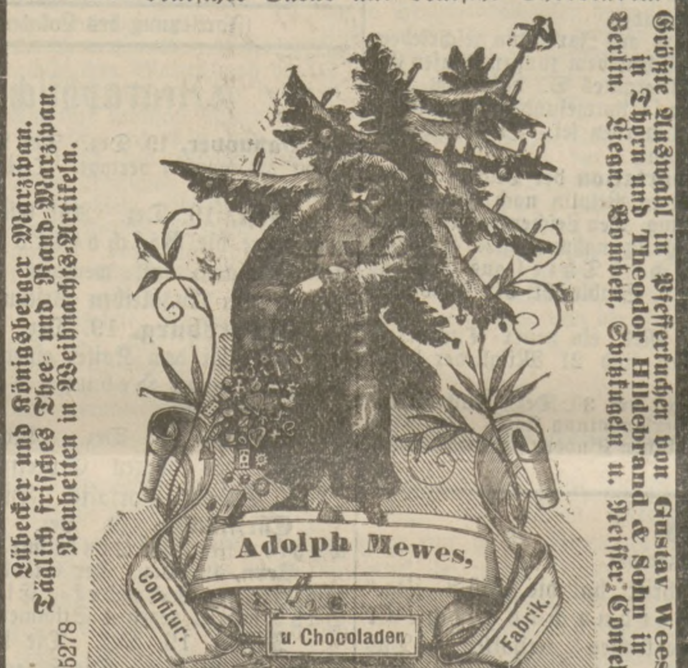
Breslauerstr. 40, nahe am Alten Markt.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in Christbaum-Gehängen

als: Schaum-, Liqueur, Chocoladen, Marzipan, Creme- und Bisquits-Sachen in bester Qualität zu billigen Preisen.
Hildebrand's deutscher Cacao und deutsche Chocoladen.

Lübecker und Königsberger Marzipan. Täglich frisches Thee- und Rand-Marzipan. Neuheiten in Weihnachts-Artikeln.



Größte Auswahl in Pfefferkuchen von Gustav Weese in Thorn und Theodor Hildebrand & Sohn in Berlin. Liegn. Bomben, Spitzkuchen u. Pfeffer-Confect.

16278

Bei Abnahme von Honigkuchen sämmtlicher Fabrikate für 3 M. jetzt 60 Pf. Rabatt.

C. W. Paulmann,

☞ Fabrik und Lager.
Gegründet 1830.



Wilhelmstraße 23, Mylius Hôtel.

Gebr. Pohl, Optiker, Wilhelmstr. 7.

(Aelteste Firma am Platz. Gegründet 1855)
empfehlen zu Festgeschenken ihr großes Lager in **Theater- und Marine-Perspektiven, Metall-Barometern, Salon- und Fensterthermometern,** von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons, ferner **Reißzeuge** für Schüler und Architekten. **Salonlünetten, Brillen und Pincenez** in Gold, Silber, Nickel, Schildkröt, Aluminium 2c. **Stereoskop-Apparate und Bilder,** interessante Sujets der Neuzeit, sowie sämmtliche optische Artikel in bekannter Güte zu mäßigen Preisen.

Miethš-Gesuche

Möblirtes Zimmer mit voller Pension, p. 1. Januar ges., entweder auf der Wronkerstraße oder in nächster Nähe derselben. (Sep. Eingang bevorzugt.) Offerten, mit Preis an Eug. Knoll, Liegnitz i. Schl., Parkstr. 12. 16328

Strick-Garne.

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste direkt von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld. 15124

Ich habe mich in **Pudewitz als Arzt** niedergelassen. 16282

Dr. med. Gundlach.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 14163
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Abiturient ertheilt Stunden in allen Fächern. Gefl. Off. unter B. R. postlagernd. 16337

Lebende Hummern, Ostend. Steinbutten, Zander in allen Größen, lebende Karpfen, Rehe, im Ganzen u. zerlegt, **böhm. Fasanen, Maftenten und Puten, frische Artischocken, Endivien- u. Blattsalat**

empfiehlt 16344

Jacob Appel,
Magazin feiner Delikatessen und Weinhandlung.

Leb. Karpfen

in allen Größen, sowie lebende Hechte, lebende Zander, Schleie, Barsche 2c. täglich billigst bei Frau M. Joachimson, Judenstr. 27 u. a. d. Fischmarkte.
☞ Nach Außerhalb wird alles prompt effektuirt. 16307

Thorner, Nürnberger, Aachener, Berliner Pfefferkuchen, Königsberger u. Lübecker Marzipan, Wall- und Haselnüsse

empfiehlt billigst

W. Becker.

Fabrikkartoffeln

kauft ab allen Stationen und bittet um bemusterte Offerten

D. Ryczywol, Posen, 11764
Wilhelmstraße 18.

Mündelsichere Hypothek von 12 000 M. zu 5 Proz. zu vergeben. Adressen unt. N. W. 14 an die Exped. d. Ztg. 16343

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,** 14220 Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Stadttheater.** Als dritte Gastrolle wird Herr von der Würzen morgen bekanntlich den „Fra Diavolo“ in Aubers gleichnamiger Oper singen, wodurch sich Gelegenheit bietet, den Gast auch in einer Spieloper beurtheilen zu können. Bekanntlich erfordert diese Oper neben Gesangstechnik auch bedeutende schauspielerische Routine. Den Abend beschließt das Balletdivertissement „Weingeister“. Am Freitag gelangt zum letzten Male die Operette „Der Vogelhändler“ zur Aufführung. In Vorbereitung befindet sich, wie bekannt, die in Berlin am Lessingtheater mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Novität „Zwei Wappen“, Schwank in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Das „Berliner Fremdenblatt“ äußert sich darüber: „Wer im Rohr sitzt, soll Pfeffer schneiden“, dies wissen die Herren Blumenthal und Kadelburg ganz genau, und da sie seit einigen Jahren in der Mode sind und im Reiche des Lustspiels dominiren, so schaffen sie unermüdlich lustige Werke, in denen das Publikum sich großartig amüsirt. Das Publikum nahm das humorvolle und mit guten Witzen und treffenden Bemerkungen reich versehene Stück enthusiastisch auf.“

** **Generalversammlung des Kreditvereins.** Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes des Posener Kreditvereins hatte zu gestern Abend eine Generalversammlung der Genossenschafts-Mitglieder zwecks Wahl eines Direktors an Stelle des verstorbenen Genossenschafts-Direktors Jablonsky nach dem Wiltschke'schen Saale in der Wasserstraße einberufen, leider aber nicht in Betracht gezogen, daß das betreffende Lokal beim Erscheinen eines erheblichen Bruchtheils des über 800 Mitglieder zählenden Vereins sich als viel zu klein erweisen würde. Da dies thatsächlich eintrat, mußte die Versammlung vor Erledigung der Tagesordnung geschlossen werden und soll dieselbe demnächst in einem unserer größeren Säle stattfinden. Vor der ausgesprochenen Vertagung fand eine längere Debatte über verschiedene die Wahl des Direktors betreffende Punkte statt, aus welcher hervorging, daß ein Theil der Anwesenden sich nicht mit der Bestimmung des Statuts einverstanden erklären konnte, nach welcher dem Aufsichtsrathe das Recht zusteht bezw. die Pflicht obliegt, zur Wahl des Direktors stets nur eine geeignete aus der Zahl der eingegangenen Meldungen in Vorschlag zu bringen. Es ist wunderbar, daß man erst jetzt auf diese unbedingt forderbare Vorschrift aufmerksam wird, nachdem bei den früheren Direktorwahlen an derselben von keiner Seite Anstoß genommen wurde. Von den eingegangenen neun Meldungen hat sich der Aufsichtsrath für die Wahl des Kaufmanns Robert Seidel von hier entschieden und denselben in Vorschlag gebracht. Herr Seidel ist mehrjähriges Mitglied des Aufsichtsrathes und durch seine umfangreiche Fach- und Personenkenntniß jedenfalls eine sehr geeignete Person zur Leitung eines derartig großen Kreditinstitutes, wie es der Posener Kreditverein im Laufe der Jahre geworden ist.

—n. **Das Begräbniß** des hier am Sonntag im besten Alter verstorbenen Lehrers, Herrn Oswald Hoßmann, fand heute Nachmittag auf dem St. Paulikirchhofe statt. Das Lehrer-Kollegium der Knaben-Mittelschule, die Schüler der oberen und mittleren Klassen, sowie zahlreiche städtische Lehrer und Freunde gaben dem Verstorbenen das Ehrengeleite. Am Grabe sang ein Sängerchor der Mittelschule unter Leitung des Herrn Kowald den Psalm „Selig sind die Todten“. Die Grabrede hielt Herr Prediger Ilse, welcher in ergreifender Weise das Leben und Wirken des Verstorbenen schilderte. Nach dem Kultus erklang von einem Sängerchor aus Lehrern unter Leitung des Herrn Schön der Grabgesang: „Sieh, wie dahinstirbt der Gerechte“ von Bach. Den Grabhügel deckte eine große Anzahl Kränze, darunter vom Lehrerkollegium, den Klassen der Mittelschule und dem hiesigen Männer-Turnverein, dessen Mitglied der Verstorbene gewesen ist, gewidmete.

e. **Beim Einkauf von Christbäumen** dürfte den Hausfrauen eine gewisse Vorsicht anzurathen sein. Bekanntlich werden an Bäumen mit wenigen Aesten oder auch an solchen mit fehlerhaften Kronen Zweige künstlich durch Nageln oder Eindrehen von den Händlern angebracht; es ist das auf den ersten Blick von den Käufern nicht gut zu erkennen. Einen derartigen scheinbar sehr schönen Baum kaufte gestern eine Frau auf der Allee; als sie mit demselben bis zum Petriplatz gelangt war, fiel zu ihrem Schrecken der Baum auseinander. Sie raffte die Trümmer zusammen und begab sich sofort zu dem Händler zurück, welcher sich Anfangs etwas erstaunt über seine Waare stellte, schließlich diese aber gegen einen „von der Natur zusammengesetzten“ Baum umtauschte.

△ **Anschließend** an den in der 1. Beilage der No. 871 dieser Zeitung enthaltenen Artikel über die Abendunterhaltung am letztvergangenen Dienstage Abends 7 Uhr in der städtischen Mittelschule für Mädchen, schreibt man uns: „Zu wohlthätigen Zwecken hat Herr Rektor Lehmann, seitdem derselbe Leiter der städtischen Mittelschule für Mädchen ist, jedesmal in der Adventszeit mit den oberen Klassen dieser seiner Anstalt eine musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung für die Eltern der Schülerinnen und die Freunde und Gönner der Mittelschule veranstaltet. Stets boten diese Unterhaltungen des Schönen, Sinnigen und Frommen so viel, daß Herr Rektor Lehmann sich dadurch den ungetheilten und wohlverdienten Dank aller Zuhörer erwarb und daß — last not least — der angestrebte gute Zweck, Wohlthätigkeit üben zu können, bestens erreicht wurde. Auch in diesem Jahre hat sich Herr Rektor Lehmann, wie gemeldet, mit seinen Schülerinnen, unterstützt von seinem Lehrerkollegium, in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt und uns den Genuß einer kindlich-frommen musikalisch-deklamatorischen Abendunterhaltung geboten. Dem Herrn gebührt aufrichtiger Dank für seine große Mühewaltung, den um das Gelingen dieser Unterhaltung verdienten Mitgliedern seines Lehrerkollegiums gleicher Weise volle Anerkennung. Der beste Lohn für Alle ist allerdings das Bewußtsein, ein gutes Werk uneigennützig gethan zu haben.“

* **Der bisherige erste Heldentenor** unseres Stadttheaters, Herr Otto A. Engel, hat, wie wir aus Breslauer Blättern ersehen, seinen Kontrakt mit der hiesigen Stadttheater-Direktion gelöst und ist vom Direktor Löwe für das Stadttheater in Breslau engagirt worden, wo er demnächst in einer Wagnerrolle debütiren dürfte. Ein unliebsames Vorkommniß bei einer Aufführung des „Bajazzo“ auf unserm Theater scheint diesen Bühnenwechsel herbeigeführt zu haben.

* **Submissionskalender.** Die Verdingung von Kasernengeräthen zur Ausstattung des Quartierhauses Rinkau findet am 4. Januar 1895, Vorm. 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Karlstraße Nr. 7a in Bromberg in einzelnen Loosen statt. Bedingungen und Kostenanschläge liegen bei der Garnison-Verwaltung Bromberg aus und müssen noch vor dem Termine unterschrieben werden. Abschriften werden gegen Erstattung der Anfertigungskosten verabfolgt, sofern ein schriftlicher Antrag bis spätestens 24. Dezbr. 1894 gestellt wird.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Pleschen,** 18. Dez. [Grenzsperre.] In einem Dorfe in der Nähe von Kalisch sind in den letzten Tagen mehrere Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben. Bei der stattgefundenen Untersuchung soll asiatische Cholera konstatirt worden sein. Es ist deshalb die Grenze bei Boguslaw gestern gesperrt worden. (Wiederholt.)

g. **Schwarzenau,** 19. Dezember. [Jahrmarkt. Feuer. Namenveränderung.] Der gestrige Jahrmarkt war schwach beschickt. Der Pferdehandel ging sehr flau. Gute Kühe wurden nicht besonders stark, mittlere und geringere dagegen viel begehrt und brachten angemessene Preise. Der Schweinehandel ging fast gar nicht. Auch auf dem Krammarkte war der Verkehr ein sehr geringer. — Am Sonntag brannte in Jeltowo das herrschaftliche Wohnhaus ab. Auf welche Weise das Feuer entstanden war, ist noch nicht ermittelt worden. — Die Ortschaften Goranin-Hufen, Golimowko und Czerniejewko sind zu einer Ortschaft unter dem Namen Dreiort vereinigt worden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Breslau,** 18. Dez. [Aufhebung von Maßregeln gegen die Cholerагefahr.] Die behufs Verhütung der Verschleppung der Cholera durch den Dr. med. Haurwitz für die Oderschiffer und Oderflößer bisher abgehaltenen ärztlichen Sprechstunden auf dem Gelände des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes Brieg-Lissa nahe dem Eichenpark in Pöpelwitz und auf dem städtischen Packhofe nahe der Königsbrücke sind aufgehoben worden.

* **Schlawe,** 18. Dez. [Drohungen.] Der Magistrat von Schlawe setzt eine Belohnung auf die Ermittelung des Verfassers eines anonymen Schreibens an die Polizeiverwaltung aus, in welchem Drohungen gegen den Magistrat und einzelne Bürger, sowie die Ankündigung, das Rathhaus mittelst Dynamits in die Luft zu sprengen, enthalten sind. Aehnliche Drohungen fanden sich mit Kreide an Brücken und Zäunen geschrieben. — Wahrscheinlich handelt es sich blos um groben Unfug, nicht um Anarchisten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **München,** 18. Dez. Im Fortgang des Prozesses gegen den Hypnotiseur Czeslaus Lubicz-Czynski wurde zur Vernehmung der Zeugin Baronin Hedwig v. Zedlitz geschritten. Dieselbe deponirte u. A. Folgendes zur Sache: Ich lernte im August vorigen Jahres den Angeklagten, auf den ich durch Zeitungsinserate aufmerksam geworden war, kennen. Ich wollte Czynski wegen meines Magenleidens konsultiren und interessirte mich dafür, einmal eine Somnambule zu sehen und zu hören. Dort war an einem Nachmittag eine Somnambule anwesend. Diese erzählte mir aus meiner Vergangenheit manches Zutreffende. Czynski sagte mir nach einer kurzen Untersuchung, daß ich nervenleidend wäre. Er ersuchte mich, bald wieder zu ihm zu kommen. An einem der nächsten Tage besuchte ich ihn wieder. Diesmal war die Somnambule nicht da, dafür war aber die Wiecinska anwesend, welche er als ein Medium bezeichnete. Er gab mir verschiedene Mittel zum Einreiben und Einnehmen mit, da ich eine Reise nach Thüringen im Sinne hatte. So viel ich glaube, hat mich Czynski elektrisirt, mir auch die Hand auf den Kopf gelegt. Czynski sagte mir, ich sollte von Thüringen aus ihm Nachricht geben, um zu sehen, wie die mir verabreichten Mittel wirken. Ferner hatte er mich ersucht, ihm Haare von mir zu geben, da er hierdurch im Stande sei, mir nahe zu sein und mich im Geiste zu begleiten. Ich schnitt die Haare selbst ab. Anfangs September kehrte ich von meiner Reise wieder zurück und Czynski behandelte mich dann weiter im Hotel, wo ich wohnte. Seine Behandlungsmethode bestand darin, daß er mir die Hand auf die Magengegend legte, ebenso auf den Kopf. Er sagte mir, ich solle die Augen zudrücken und fröhliche Gedanken fassen. Während der Sitzung saß das Medium Czynskis mir gegenüber auf einem Stuhle, meine Hand lag in der des Mediums, das Czynski allmälig einschläferte. Wie lange die Behandlung immer dauerte, weiß ich nicht genau, vielleicht eine halbe Stunde. Trotzdem mich immer ein duseliges Gefühl überkam und ich stets die Augen zudrücken mußte, wußte ich stets Alles, was um mich vorging, so daß ich jeden Augenblick angeben konnte, was um mich vorging. Nach jeder Sitzung spürte ich einen Druck auf dem Hinterkopfe, der sich wieder verlor. Czynski wollte mich immer ganz in Schlaf bringen, es ging aber nicht. Ich verfiel bei den Sitzungen nur in einen Halbschlummer. Ohne gerade zu behaupten, daß Czynski einen starken Einfluß auf mich ausübte, ist doch nachstehender Vorfall auffallend: Eines Tages schickte ich meine Gesellschafterin zu Czynski und ließ mich entschuldigen, daß ich wegen Migräne nicht kommen könne. Czynski erwiderte, sie wird kommen. Und wirklich gegen die festgesetzte Zeit wurde ich besser, ich stand auf und zur vereinbarten Stunde war ich bei Czynski. Um diese Zeit herum theilte ich ihm erst mit, wer ich sei. Auf meinem Gute besuchte er mich ein einziges Mal, als ich ihn zu meinem schwer erkrankten Förster kommen ließ. Wie oft er mich in meinem Hotel besuchte, weiß ich nicht. Die Behandlung wird höchstens acht Tage gedauert haben. Ich fühlte mich dann schon besser. Während ich früher sehr traurig war, wurde ich unter Czynskis Behandlung immer besser und heiterer gestimmt. Ich reiste später einmal, einer Einladung Folge gebend, zu einer spiritistischen Sitzung nach Berlin, wohin mich Czynski auf meinen Wunsch begleitete. In dieser Séance sah ich eine verstorbene Freundin, ich fühlte deren Hand in meiner Hand und den Duft eines Parfums, das sie zu Lebzeiten anwandte. Andern Tages fühlte ich mich recht matt und elend. Czynski versprach, zu helfen. Ich lag auf dem Bette und er legte mir die Hände auf den Kopf. Ich verfiel in einen Halbschlummer, wußte aber trotzdem, was um mich herum vorging. Allmählig verlor sich die Müdigkeit und ich fühlte mich wohler und freier im Kopfe. Bei meinen späteren Besuchen bei Czynski in Dresden roch ich öfter das in dieser Sitzung bemerkte Parfum, aber in einer Weise, daß es mir widerlich wurde. — Es folgten einige Fragen von Seite der Sachverständigen. Auf diese antwortete die Baronin: Nach jeder Behandlung durch Czynski war ich matt, doch hatte ich die Kraft, allein aufzustehen. Er erzählte mir stets von Dingen, die mit dem Heilzweck in Verbindung standen. Einmal sagte Czynski zu mir, wenn er lebhaft an mich denke, könnte er mich, wenn ich auch ferne sei, beeinflussen wie er wolle. Ob ich, als ich Czynski kennen lernte, wußte, daß er Hypnotiseur sei, erinnere ich mich nicht mehr genau. Es war mir hauptsächlich darum zu thun, seine Somnambule zu sehen. Czynski hat nie gesagt: Jetzt sind sie hypnotisirt oder wachen Sie auf, vergessen Sie u. dergl. Er sagte nur im Allgemeinen: Sie werden fröhlich sein, Ihre Traurigkeit vergessen. Auch sagte er zu mir, ich solle jeden Tag an ihn denken und sein Bild ansehen, dann werde er mir nahe sein. Ueber die weiteren Vorkommnisse erzählt Zeugin u. A.: Im Monat Oktober v. J. ungefähr erklärte mir Czynski eines Tages, während er mich behandelte, seine Liebe. Ich war sehr überrascht, weil ich ihn für den Mann der Wiecinska hielt. Bezüglich seiner Vermögensverhältnisse sagte er mir, daß er ganz arm wäre. Die Wiecinska sei nur sein Medium. Ich meinte, es wäre am besten, dieselbe zu heirathen, worauf Czynski erwiderte, das könne er nicht, da er schon verheirathet sei. Seine Frau sei ihm aber untreu geworden und er sei sehr unglücklich; ich allein könnte ihn glücklich machen und seine Seele retten. Er wolle sich von seiner Frau scheiden lassen, dann zum Protestantismns übertreten und mich

---

Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[66. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Sie hatten nur die Pflicht, den Einen zu lieben, der Ihr Gatte werden sollte. Wie konnten Sie so erbärmlich sein, den zu lieben, der ihm das Leben nahm?“

„Ah, Madonna mia, wir müssen unsere Herzen nehmen, wie sie sind; nicht wir, sondern der Schöpfer hat sie uns gegeben“, vertheidigte sich Lisa naiv. „Der Signor Inglese war sehr lieb gegen mich in Burano, aber später in Venedig hat er mich oft sehr schlecht behandelt. Signor Vansittart aber war immer gut, und als wir, La Zia und ich, hier im großen London ohne einen einzigen Freund dastanden, wie edel und großmüthig hat er uns da geholfen, obwohl er sich nicht so viel aus mir macht —“ hier schnippte sie mit den Fingern. „Nein, ich sollte für den Todten, der mich bei seinen Lebzeiten belogen und mißhandelt hat, mehr Liebe fühlen, als für den Lebenden, der mein Wohlthäter und mein Schutzengel gewesen ist, und für den ich jeden Abend ein Paternoster bete?“

„Ich kann mit Ihnen nicht streiten“, sprach Eva würdevoll. „Ich hatte meinen Bruder lieb, und Ihnen, seiner Geliebten, war er offenbar gleichgiltig.“ Mit dieser letzten bitteren Aeußerung schritt sie aus dem Zimmer. Sie stieg in den vor der Thür haltenden Landauer, und ihr war zu Muthe, als fahre sie von einem Begräbniß nach Hause. Hatte sie doch soeben von einem theuren Verstorbenen Abschied genommen, auf dessen Rückkehr sie noch immer gehofft hatte. Und auch der geliebte Gatte war ihr für immer entrückt, für sie so gut wie todt.

Als sie heimkehrte, sagte ihr der Diener, welcher die Thür öffnete, sein Herr habe schleunig nach Southampton reisen müssen und einen Brief für sie zurückgelassen.

„Ich reise nach Southampton“, schrieb er. „Bis sieben Uhr würde mich ein Telegramm von Dir noch im Travellers-Klub hier erreichen. Morgen Abend werde ich mich einschiffen, um außer Landes zu gehen. Mein Reiseplan steht noch nicht fest, aber gedenke meiner fortan als eines Verbannten, der unstät in fernen Welttheilen herumstreift. Von Zeit zu Zeit werde ich Dir Nachricht zukommen lassen, damit Du mich zurückrufen kannst, wenn Du Deinen Sinn ändern solltest.“

Er hatte ihr gehorcht und sie verlassen. Das Band zwischen ihnen war gelöst, sie mußte von nun an das Leben ohne ihn ertragen. So hatte sie denn dem Schatten des Todten alles geopfert, was ihr auf Erden theuer war, zwischen der Pietät für den Gestorbenen und der Liebe zu dem Lebenden gewählt. Sie hatte aber nicht anders handeln können.

So sagte sie sich noch einmal, als sie die Thür hinter sich verriegelt hatte und ruhelos in ihrem Zimmer hin und her wanderte.

Zunächst galt es nun, sich über ihren Aufenthalt zu entscheiden. Nach Fernhurst zurückkehren, dazu konnte sie sich nicht entschließen. Es war zu nahe bei Lady Hartley, zu nahe bei Merewood. Sie wollte an einen Ort gehen, der niemandem bekannt war, als der sie begleitenden Dienerin. Ihre Kammerfrau kam mit einem Theebrett und verschiedenen Erfrischungen, um sie zum Essen zu bewegen.

„Seit Mittag haben Sie noch nichts gegessen, gnädige Frau.“

„Ich kann noch nichts essen — den Thee und etwas Butterbrot lassen Sie mir, bitte, hier. Holen Sie mir das Kursbuch, und nachher, liebe Benson, möchte ich Sie bitten, meine Koffer zu packen. Zu morgen früh halten Sie sich bereit, mit mir auf längere Zeit zu verreisen.“

„So schnell, gnädige Frau?“ stotterte Frau Benson, die ihrer Herrin aufrichtig zugethan war.

„Ja, es ist schnell gekommen und wir gehen auf lange Zeit fort, also packen Sie möglichst viele Sachen ein.“

„Reisen wir Herrn Vansittart nach?“

„Nein, wir reisen von ihm fort. Herr Vansittart und ich haben uns auf immer getrennt. Bitte, sprechen Sie zu Niemandem darüber. Ich sage es Ihnen nur, weil ich wünsche, daß Sie mich begleiten. Nicht wahr, Sie gehen mit mir?“

„Ich würde mit Ihnen bis ans Ende der Welt gehen, aber liebste, beste gnädige Frau, wie ist das nur möglich. Sie und Herr Vansittart getrennt! Ein so glückliches Paar! Es kann ja nur ein vorübergehendes Zerwürfniß sein.“

„Liebe Benson“, sobald Sie mich mit Fragen quälen oder über die Ursache meines Unglücks Vermuthungen aufstellen, reise ich allein. Es giebt Leiden, über die man sich nicht aussprechen kann, und das meine ist ein solches. Ich gehe auf Reisen, zunächst wahrscheinlich nach einem ruhigen Ort in der Bretagne oder der Normandie.“

heirathen. Eine eigentliche Liebe fühlte ich zu dem Manne nicht, doch entschloß ich mich, ihn zu heirathen, weil ich Mitleid mit ihm hatte, einen guten Kern in ihm gefunden zu haben wähnte und seine Seele retten wollte. Die Frage, ob sie zu Czynski in intimere Beziehungen getreten sei, bejahte Zeugin, ebenso die Frage, ob dies nach einer Sitzung geschehen sei, in welcher sie in Halbschlaf versetzt worden war. Ich sagte ihm zu, ihn zu heirathen, weil er mich so sehr bestürmte und in mich drängte, weil er mir in seinem Elend leid that und weil ich dachte, ein gutes Werk zu thun. Nach dem Geständniß seiner Liebe behandelte er mich noch weiter, er hat aber niemals gesagt, daß ich von dem, was mit mir geschehen, nichts mehr wissen sollte. Nach unserer Verlobung bestürmte mich Czynski mit Briefen, in denen er mir versicherte, er könne ohne mich nicht leben. Da ich ihn für einen edlen Menschen hielt und er nicht nachließ mit seinen Liebesbetheuerungen, schenkte ich ihm Gehör. Ich wollte eigentlich nicht auf seinen Antrag, auf seine Verabredungen zu Rendezvous eingehen und doch konnte ich ihm nicht widerstehen und mußte zu ihm gehen. Ich fühlte keine Macht mehr über mich, ich fühlte, daß ich seinem Einfluß ganz unterworfen war. Jetzt, nachdem ich erst erfahren habe, wie sehr mich Czynski belog und betrog, habe ich eine Abneigung gegen ihn.

R. C. **Leipzig**, 18. Dez. Der Fleischergeselle Wladislaus Kozlowicz hatte in dem Orte T. bei Ostrowo ein Kalb für 15 M. gekauft. Unterwegs blieb das Thier erschöpft liegen und war auch durch Mißhandlungen seitens des K. nicht zum Weitergehen zu bringen. Schließlich schnitt K. dem Thiere den Hals ab und trug es wieder in den Ort zurück, wo er es bei einem Gastwirth niederlegte. Dann ging er zu der Verkäuferin und ersuchte sie, ihm das Geld, das er ihr gegeben, noch einmal zu zeigen; sein Geld stimme nicht und er müsse sich geirrt haben. Die Frau schüttete arglos das Geld aus einer Tasse auf die flache Hand und war dann ganz verblüfft, als K. es ihr einfach aus der Hand nahm und mit den Worten: „Das Kalb ist beim Gastwirth" verschwand. Ihr Ehemann, welcher sofort nach dem Gasthofe eilte, fand dann statt des lebenden Thieres den Kadaver vor. Das Landgericht in Ostrowo beurtheilte das Gebahren K.'s mit dem Kalbe auf der Landstraße als Thierquälerei und verurtheilte ihn am 5. November zu einer Haftstrafe. Gleichzeitig verurtheilte es ihn wegen Rückfallsdiebstahls zu einem Jahre Gefängniß. — Die Revision des Angeklagten richtete sich nur gegen den letzteren Theil des Urtheils. Er behauptete, er habe der Frau die 15 M. nicht widerrechtlich weggenommen, sondern einfach den Kauf rückgängig gemacht. — Das Reichsgericht verwarf jedoch heute die Revision, da der Thatbestand des Diebstahls ausreichend festgestellt sei.

R. C. **Leipzig**, 18. Dez. Wegen Beleidigung durch die Presse ist der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Volkswacht" in Breslau, Reinhold Schebs, zu 1000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden. Er hatte einen Artikel abgedruckt, der ihm von einem Mitarbeiter zugesandt worden war und den Inhalt für wahr gehalten, da der Mitarbeiter das in ihn gesetzte Vertrauen bis dahin gerechtfertigt hatte. In dem Artikel war davon die Rede, daß ein Bankdirektor, der ein Gehalt von 20 000 Mark habe, 150—200 000 M. unterschlagen haben solle. Etwas Wahres war an diesem Gerücht nicht, und Herr Schebs hat auch, als er von der Sachlage Kenntniß erhielt, sofort eine Berichtigung veröffentlicht. Der Bankdirektor hatte Strafantrag gestellt, und das Gericht erkannte gegen Herrn Schebs nach § 186 auf die erwähnte Strafe. — In seiner Revision behauptete der Angeklagte, es möge objektiv ausreichend festgestellt sein, daß der Artikel auf den mit Namen nicht genannten Direktor zu beziehen sei, aber es fehle eine Feststellung, daß der Angeklagte sich dieses Umstandes bewußt gewesen sei. — Das Reichsgericht verwarf indessen heute die Revision, da die sämmtlichen Merkmale des strafbaren Thatbestandes ausreichend festgestellt seien.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 18. Dez. Folgen der Droschkenheizung. In den letzten Tagen, so wird der „Allg. Fahr-Ztg." berichtet, ist es mehrfach vorgekommen, daß Droschken bezw. deren Zubehör in Brand gerathen sind, wodurch den Kutschern nicht unerhebliche Kosten erwachsen. Seit einiger Zeit sind bekanntlich „geheizte" Droschken im Verkehr. Die Heizung wird durch eine brennende Glühstoffkohle, welche in einen in die Droschke zu stellenden Blechbehälter gelegt wird, bewerkstelligt. Um diesem Blechkasten ein gefälliges Ansehen zu geben, ist derselbe mit einem Stück Teppich überzogen. Durch die entwickelte Hitze ist dieser Teppich nun zuerst und dann die etwa über diesen gelegte Wagendecke in Brand gerathen. So sind in zwei Fällen, einmal am Lehrter Bahnhof und das andere Mal am Bahnhof Friedrichstraße, durch solche Brände je eine Wagendecke beschädigt worden. Daß die Teppiche in Brand gerathen, soll nichts seltenes mehr sein.

Von Herrn Miquel hatte ein Blatt behauptet, daß er als alter Herr derselben Burschenschaft angehöre, wie der neue Justizminister Herr Schönstedt (Alemannia, Bonn). Die „Magdeb. Ztg." bezeichnet diese Angabe als falsch. Nach dem Verzeichniß alter Burschenschafter gehörte Herr Miquel der heute nicht mehr bestehenden burschenschaftlichen Vereinigung „Neckarbund" zu Heidelberg an. Eisenbahnminister Thielen ist alter Herr der Bonner Burschenschaft „Frankonia."

Selbstmordversuch aus verschmähter Liebe. Die Plätterin Klara Schwarz hatte ein Verhältniß mit einem jungen Mann, welches in nächster Zeit zum Ehebündniß führen sollte. Die jungen Leute geriethen Sonntag aus unbekannter Ursache in Streit, in Folge dessen der Bräutigam seiner Braut den Verlobungsring vom Finger zog und mit einigen ihm gehörigen Sachen aus der Wohnung verschwand. Die Verlassene legte sich dem „Int.-Bl." zufolge, mit einem Sterbehemd bekleidet, aufs Bett und richtete einen Revolver auf ihre Brust. Als die Nachbarn auf den Schuß herbeieilten, fanden sie die Wohnung verschlossen, und der Wirth ließ sie mit Gewalt öffnen. Die Kugel war der Bedauernswerthen in die linke Brust gedrungen. Die anscheinend nicht lebensgefährlich Verletzte wurde nach dem Krankenhause Bethanien gebracht.

Der Dragoman von Wißmanns Osman ben Saïd, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin, um sich über die deutschen Verhältnisse zu informiren und sich in der deutschen Sprache, die er schon im Jahre 1890 hier erlernt, zu vervollkommnen. Osman ben Saïd, der die Somali- und die Suaheli-sprache sowie die Mundarten der Sudanesen versteht, hatte den Major von Wißmann in Aden kennen gelernt und sich ihm auf der Expedition nach dem Nyanza-See, speziell zu den Stämmen Oakondas, Wazangos und Oarongos, angeschlossen. Später begleitete er Major von Wißmann und Dr. Bumiller nach Bombay und Kalkutta.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts wurde heute Morgen 8 Uhr in dem Vorderhause Andreasstraße 59 auf dem Treppenpodest des 2. Stockwerks aufgefunden. Sie war in ein mit Blut getränktes leinenes Tuch und graues Packpapier gewickelt. Um den Hals der Leiche war eine weiße Untertaille strickartig zusammengedreht und augenscheinlich das Kind auf diese Weise erwürgt. Ferner fand sich bei der Leiche ein Stück rothes Flanelltuch. Blutspuren waren im Hause selbst nicht zu entdecken, wohl aber auf dem asphaltirten Hof in der Richtung von der Eingangsthür nach dem Müllkasten. Neben letzterem lag ein Stück rothes Flanelltuch von derselben Beschaffenheit wie das bei der Leiche

Im Irrsinn hat sich am Montag Nachmittag die Frau eines in der Tegelerstraße wohnenden Tapezierers Sch. das Leben genommen. Die Ehe des Paares, das erst seit sechs Wochen verheirathet, war nicht glücklich, da bald nach der Hochzeit sich bei der jungen Frau Spuren von Trübsinn herausstellten. Am Montag benutzte die junge Frau einen kurzen Ausgang ihres Mannes, um sich mit einer Scheere die Pulsadern zu öffnen. Als Sch. nach etwa zweistündiger Abwesenheit zurückkehrte, fand er die Unglückliche bereits bewußtlos vor. Die ärztliche Hilfe kam zu spät, und bald darauf starb die Irrsinnige.

Von Einbrechern heimgesucht wurde in der Nacht zum Montag der Destillateur und Weinhändler Hackenbeck in der Potsdamerstraße 76. Anscheinend haben sich die Thäter in dem Hause einschließen lassen, sind in einem Nachbarkeller eingedrungen und von dort in denjenigen Hackenbecks gelangt. Da es nur auf die Kasse abgesehen war, so nahmen die Diebe den Weg nach dem Laden über die von den Kellerräumen hinaufführende Treppe und begaben sich sofort an die Weinverkaufsstelle, nachdem sie die Wechselkasse der Destillation geleert hatten. Sie erbrachen ein Pult, und erbeuteten etwa 70 M. Ermittelt sind die Einbrecher bisher nicht; doch wird vermuthet, daß ein früherer Angestellter des Geschäfts bei dem nächtlichen Streifzuge betheiligt sei.

† **Die Ofenklappe** hat in Biesdorf an der Ostbahn zwei Todesfälle verschuldet. Bei dem daselbst wohnenden Schlächtermeister Laue befinden sich zwei Gesellen, die, wie es im Schlächtergewerbe üblich ist, im Hause des Meisters wohnen. Die jungen Leute waren am Sonntag Abend des schlechten Wetters halber zeitig zur Ruhe gegangen, nachdem sie in ihrem Zimmer tüchtig eingeheizt hatten. Am Montag Morgen waren die Gesellen nicht rechtzeitig in der Werkstatt und da dies Herrn L. auffiel, begab er sich selbst herauf, um dieselben zu wecken. Dem Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar; die beiden jungen Leute lagen todt in ihren Betten, sie waren in Folge giftiger Kohlengase, die sich aus dem anscheinend noch mit einer Klappe versehenen zu zeitig geschlossenen Ofen entwickelt hatten, erstickt.

† **Glückslaune.** Die oft gehörten Worte: „Man biete dem Glücke die Hand" wurde jüngst einer Handwerkerfrau in Borganie bei Mettkau von einem Loosehändler entgegnet, als die Frau den Ankauf eines Weseler Looses ablehnte. Endlich ließ sie sich aber das Loos „aufdrängen". Freudige Ueberraschung wurde der Inhaberin jenes Looses jetzt zu Theil, als ihr mitgetheilt wurde, daß ein Gewinn von 5000 M. auf das Loos entfallen sei.

† **Der Nestor der deutschen Bühnenleiter,** Kommissionsrath Daniel Frey, seit 23 Jahren Direktor des Hanauer Stadttheaters, ist dort im Alter von 77 Jahren gestorben. Kommissionsrath Frey war einer der beliebtesten Bühnenleiter, und viele unserer angesehensten Bühnenkünstler haben unter seiner Führung die weltbedeutenden Bretter betreten.

† **Pfarrer Kneipp und die Damenkorsets.** Die „Leipz. Monatsschrift für Textilindustrie bringt bei dem Kapitel „Unlauteren Wettbewerb" eine Geschichte von dem bekannten „Wasserdoktor" Kneipp in Erinnerung, die diesem einmal mit Damenkorsets passirte. In wiener Blättern war einst von ihm folgende Abwehr zu lesen: „Der Fabrikant Simon Bernhard in Wien gebraucht mein Bild und meinen Namen als Schutzmarke für die von ihm angefertigten Damenkorsets. Dadurch kann das Publikum in den Glauben versetzt werden, als ob ich diese Mieder empfehle und der Gesundheit besonders förderlich erachte. Das Tragen eines Mieders widerspricht aber nicht nur meinen Anschauungen über die Bekleidungsweise, welche der Gesundheit förderlich ist, sondern die Verwendung meines Bildnisses und Namens zur Reklame für Damenkorsets ist auch mit der Würde eines katholischen Geistlichen nicht vereinbar. Da ich bei der zuständigen Behörde gegen diesen Mißbrauch keinen Schutz finden konnte, sehe ich mich genöthigt, hiermit zu erklären, daß die Benutzung meines

---

„Oh, liebe gnädige Frau, der Gram wird sie tödten!" schluchzte die Dienerin im Hinausgehen.

Eva entschloß sich, mit dem Dampfer, der anderen Tages um fünf Uhr von Southampton abging, nach Saint Malo zu fahren und sich von dort nach Dinan oder Avranches zu begeben. Das Ziel ihrer Reise war ihr gleichgiltig. Sie hatte nur die Städte der Normandie und Bretagne als Orte nennen hören, die ein sparsames, zurückgezogenes Leben gestatten.

(Fortsetzung folgt.)

* Ganz besonders seien für den Weihnachtstisch empfohlen die Bücher der **„Universal-Bibliothek für die Jugend".** Es sind neu erschienen: „Percival Koene", von Marryat. „Lieder und Erzählungen" von Reinicke. „Alexander Selkirk", der ältere Robinson, von Niedergesäß. „Indianer, Freischärler und Goldgräber", von Altnard. „Der Zigeuner", von O. Glaubrecht. Schuberts „Erzählungen", zweite Sammlung. Ausgewählte Erzählungen von Christoph von Schmidt.

Alle diese Werke sind mit ihrem interessanten Inhalt besonders für heranwachsende Knaben geeignet. Sie sind gut illustrirt und elegant gebunden.

Ottilie Wildermuths Werke. Perlen aus dem Sande.

Ein elegant gebundenes, geschmackvoll ausgestattetes Werk, das von allen jungen Mädchen mit Freuden begrüßt werden wird.

Der Märchenwald, von E. Engelmann. Neff's Verlag in Stuttgart.

Eine schöne Festgabe für unsere Kleinen.

Mädchenbibliothek **Freia,** von Helene Stöckl. Verlag von Levy und Müller, Stuttgart.

Ein ansprechendes illustrirtes Unterhaltungsbuch für junge Mädchen.

Im goldenen Augsburg. Von Oskar Höcker. Verlag von F. Hirt u. Sohn, Leipzig.

Ein belehrendes Buch für die heranwachsende Jugend mit prachtvollen Illustrationen und schönem Einband.

Der gute Kamerad. Verlag der „Union", Stuttgart.

Eine neue Folge der so sehr beliebten Jugendschrift; ein umfangreicher, illustrirter Band.

Weihnachtsbüchertisch.

e. Die Geschichte des Erstlingswerks betitelt sich eine Reihe selbstbiographischer Aufsätze bekannter deutscher Schriftsteller der Gegenwart, eingeleitet von Karl Emil Franzos. Der stattliche, vornehm ausgestattete Band ist im Verlage von Adolf Titze in Leipzig erschienen. Franzos wünschte als Herausgeber der „Deutschen Dichtung" eine Serie von Selbstbekenntnissen deutscher Autoren darüber zu veröffentlichen, in welcher Weise ihre Erstlinge entstanden seien, woher Anregung, Stoff 2c. gekommen und welche Schicksale sie gehabt. Seiner Anregung entsprachen außer ihm selbst Rudolf Baumbach, Felix Dahn, Georg Ebers, Marie v. Ebner-Eschenbach, Ernst Eckstein, Theodor Fontane, Ludwig Fulda, Paul Heyse, Hans Hopfen, Wilhelm Jensen, Hermann Lingg Conrad Ferdinand Meyer, Ossip Schubin, Friedrich Spielhagen, Hermann Sudermann, Richard Voß, Ernst Wichert und Julius Wolff. Natürlich gingen diese Autoren bei ihren hier vorliegenden Arbeiten von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus Die einen betrachten als ihr erstes Werk das erste in der Oeffentlichkeit erschienene Buch, andere die erste von Erfolg gekrönte Arbeit und noch andere das erste Manuskript. Wen sollte es nicht interessiren, zu erfahren, wie Ebers durch seine egyptischen Studien zu seinem egyptischen Roman gelangte, wie Paul Heyse, der spätere berühmte Novellist, als Jüngling mit Märchen begann, wie Hans Hopfen durch Emanuel Geibel in die Literatur eingeführt wurde, wie Spielhagen den Roman „Problematische Naturen" schrieb usw. Es sind Beiträge zur Literaturgeschichte der Gegenwart, die vor anderen Essays den Vorzug haben, daß sie in Bezug auf Historie authentisch sind. Mit Vergnügen wird der Leser auch gewahren, daß diese Abhandlungen das jeweilige charakterische Gepräge ihrer Verfasser ebenso tragen, wie deren anderen Werke. Das geht sogar bis zur Eigenheit des Stils. Das Buch ist mit den Bildnissen der hier vertretenen Autoren, zumeist aus früheren Perioden ihres Lebens, geschmückt und empfiehlt sich auch durch vortreffliche Ausstattung Litteraturfreunden als Weihnachtsgeschenk

* „Thekla von Gumperts Bücherschau für Deutschlands Töchter" (Glogau, Verlag von Karl Flemming) gehört zu denjenigen Erscheinungen in der Bücherwelt, für die man einen ebenbürtigen Ersatz nicht zu nennen wüßte. Mit Recht legen die Eltern das größte Gewicht darauf, den jungen Mädchen, die der Schule entwachsen sind, nur solche Lektüre in die Hand zu geben, die eine gesunde Lebensanschauung zu zeitigen geeignet ist, und in der alles Pikante und Sensationelle, alle überspannte Phantasterei ebenso gemieden ist, wie dürre Langweiligkeit und geistestödtendes Einerlei. Da ist es nun wieder Thekla von Gumpert, die sinnige Herausgeberin des „Töchter-Albums" und „Herzblättchens Zeitvertreib", die mit dem ihr eigenen zarten Verständniß für das weibliche Gemüth in ihrem „Bücherschatz für Deutschlands Töchter" eine Bibliothek geschaffen hat, die vor allem die idealen Güter im Geistesleben ihrer Leserinnen hegt und pflegt und ebenso gediegen wie fesselnd und anregend eine edle Bildung von Herz und Gemüth zu wecken und zu fördern versteht. Der soeben erschienene 16. Band von Thekla von Gumperts Bücherschatz", der den Titel „Rosen und Dornen" führt, ist eine herrliche Sammlung köstlicher, gediegener und inhaltsreicher Erzählungen, die sich mit einschmeichelnder Wärme der Sprache und fesselnden, zarten Stoffen die Herzen der jugendlichen Leserinnen gewiß im Sturme erobern wird. — Daß die Ausstattung des Büchleins wiederum eine äußerst geschmackvolle und ansprechende ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden.

* In der Zeit des wahllosen Abschreibens der Wirklichkeit ist es wohlthuend, ab und zu daran erinnert zu werden, daß es auch einmal hinter den Bergen des Naturalismus Leute gegeben hat, die das Elend dieser Welt kannten und doch sangen und sagten von einem Wunderlande, das seither angeblich versunken ist, um nimmermehr emporzutauchen in seinem Glanze. Uhland steht mitten inne zwischen den Klassikern und Romantikern. Ein echter, deutscher Dichter, steigt er hinab in die Tiefen allgemein menschlichen Empfindens und hat sich gleichzeitig ein Herz gewahrt für die sinnige Mär, in die sich dieses Empfinden in der Vorzeit zu kleiden liebte. Uhlands Gedichte und Dramen zu illustriren, ist leicht und schwer zugleich. Da ist alles naiv gefühlt und mit einfachen Mitteln klar dargestellt, aber wer den Vorgang mit dem Zeichenstift festhalten will, der verfällt leicht in das Alltägliche und Banale, weil es nichts herauszudeuteln und hineinzugeheimnissen giebt. Eine soeben vom Deutschen Verlagshause Bong & Co., Berlin, veranstaltete illustrirte Volksausgabe des Dichters muß mit Freuden begrüßt werden, weil sie aus dem Streben hervorgegangen ist, unserem Volke die Liebe zu seinen Klassikern zu erhalten. O. Herrfurth, Carl Storch und G. Graf haben des Dichters Werke mit seltenem Verständniß illustrirt, weil sie ihn in seiner echt deutschen Schlichtheit begriffen haben. Den Gedichten sind kleine Stimmungs- und Situationsbildchen beigegeben, und die Vorgänge der Dramen werden in packenden Schilderungen, einfach und ohne theatralische Mache vorgeführt. Der billige Preis des Prachtwerkes, in zwei Bänden à 4 Mark, in einem Bande gebunden 7 Mark, ermöglicht die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten, der Herz und Sinn hat für wahre Dichtung. Dieser neueste Band der Bongschen Illustrirten Klassiker-Ausgaben reiht sich würdig den bisher erschienenen an, von denen wir hier noch besonders auf Kleists Zerbrochenen Krug, Heines Buch der Lieder und Körners Leyer und Schwert als auf prächtige Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt aufmerksam machen möchten.

* Ansprachen des Fürsten Bismarck aus den Jahren 1848 bis 1894. Herausgegeben von Heinrich von Poschinger. Mit dem Bildniß des Fürsten. Preis geheftet M. 7.—; in elegantem Halbfranzeinband M. 9.— (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart). Die Ansprachen des Fürsten Bismarck, welche den vorliegenden Band füllen, bilden gewissermaßen eine Ergänzung des monumentalen Kohlschen Werkes „Die Reden des Fürsten Bismarck". Hier wie dort handelt es sich in erster Linie um politische Reden, welche der eiserne Kanzler gehalten hat, nur ist der Schauplatz derselben ein anderer. Wir erhalten in dem Poschingerschen Buche den getreuen Wortlaut von Reden und Ansprachen, welche Bismarck im Bundesrath, im Staatsministerium, im Volkswirthschafsrath, auf nationalen und internationalen Kongressen, aus Anlaß ihm dargebrachter Huldigungen und beim Empfange von Deputationen gehalten hat. Ein guter Theil des hier gebrachten Materials erscheint zum erstenmale vor der Oeffentlichkeit, ebenso wie manches von bereits Gedrucktem zum erstenmale weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird, da es sich zumeist nur zerstreut in Quellenwerken vorfand, und auch in diesen nicht immer in authentischer Fassung. Zum ersten Male in deutscher Sprache werden uns die hochbedeutsamen Reden und Erklärungen unseres Altreichskanzler auf dem Berliner Kongreß von 1878 geboten, von denen es bisher weder eine amtliche, noch eine sonstige Uebersetzung gegeben hat. Den Kundgebungen im Dienste reihen jene Ansprachen Bismarcks sich an, die er nach seiner Entlassung in Friedrichsruh, in Varzin oder auf Reisen gehalten hat und die nunmehr als Kundgebungen seines Geistes gewissermaßen an Stelle seiner früheren Reichstags- und Landtagsreden getreten sind. Man darf daher das vorliegende Buch mit Recht ein Quellenwerk zu unserer Zeitgeschichte nennen, das Interesse in den weitesten Kreisen erwecken wird und sich für alle Verehrer des großen Mannes und Freunde des Vaterlandes zu einer Fest- und Feiergabe eignen wird wie kaum ein anderes.

Bildes und meines Namens bei dem Handel mit Damenkorsets durch Simon Bernhard ganz gegen meinen Willen erfolgt, ich dieser Fabrikation vollständig fernestehe und dieselbe Niemanden empfehlen kann." Pfarrer Kneipp hatte damals von einer Wienerin folgenden Brief erhalten: „Herr Hochwürden! Sie werden mir 3 Gulden schicken, denn mit dem Mieder, das ich bei Ihnen gekauft habe, bin ich betrogen." (Unterschrift.)

† **Eisenbahnunglücke.** Als Sonntag Abend der vom Schlesischen Bahnhof in Berlin kommende Vorortszug nach Erkner gegen ½12 Uhr Nachts in die Station Kietz-Rummelsburg einfuhr, wurde plötzlich eine Koupeethür aufgerissen und ein Mann, in welchem später der 30 jährige Inspektor Karl der Deutschen Eiswerke zu Rummelsburg rekognoszirt wurde, sprang aus dem noch in voller Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zuge heraus, stürzte und gerieth unter die Räder, sodaß ihm beide Beine buchstäblich vom Körper abgetrennt wurden. Da K. auch noch innere Verletzungen erlitten, so verstarb der Unglückliche schon nach kurzer Zeit, ehe die Ueberführung desselben nach dem städtischen Krankenhause Friedrichshain erfolgen konnte. — Ebenfalls den Tod eines Menschen zur Folge hatte ein Vorgang, der sich in der Nacht zu Sonnabend auf der Strecke Lyck-Königsberg ereignete. Der Besitzer Zaddeck aus Schedlisken brachte einen befreundeten Herrn mit einem Einspänner nach Wozellen und war, auf der Rückfahrt begriffen, an den Bahnübergang an Schedlisken gekommen, als er merkte, daß die Schranke geschlossen war. Er hielt vor der Schranke, aber das noch junge Pferd wurde unruhig und setzte hinüber. Hierauf sprang Zaddeck vom Wagen, um das Pferd am Zügel zu erfassen. In diesem Augenblicke brauste der Nachtzug von Lyck heran, Zaddeck kam unter den Zug und es wurde ihm das linke Bein abgefahren. Zaddeck ist seinen schweren Verletzungen nach etwa einer Stunde erlegen.

† **Soldatenselbstmord.** Einen Selbstmord beging der „Volks-Ztg." zufolge am letzten Freitag ein Soldat des 35. Infanterie-Regiments in Brandenburg, indem er sich in einem Schuppen des dortigen Kasernements erhängte.

† **Das Testament Ferdinands de Lesseps.** Das vom 1. Mai 1889 datirte Testament Lesseps zerfällt in drei Theile. Im ersten trifft der Erblasser Bestimmungen über verschiedene Kunstgegenstände, worunter ein silberner Becher, Geschenk der Kaiserin Eugenie, und zwei Bronzebüsten, die der Vater Lesseps in den Ruinen von Herkulanum hatte ausgraben lassen. Diese Stücke vererben in der Familie auf die männlichen Nachkommen. Im Aussterbefalle erhält sie das Nationalmuseum. Der zweite Theil setzt Charles und Viktor von Lesseps zu Vormündern der minderjährigen Kinder ein; der dritte drückt den Wunsch aus, daß die Familie den Grafentitel weiterführte. „Ich wünsche," heißt es, „daß die jedesmaligen Aeltesten meiner Nachkommen den Grafentitel aufrecht erhalten, den mein Vater im Jahre 1815 für seinen Patriotismus von Napoleon I. erhielt, als er sich zugleich mit dem Kommandanten der französischen Truppen, General Donzelot, solange weigerte, Corfu an die Engländer auszuliefern, bis der französische Kommissar, Herr von Boulois, delegirt von Louis XVIII., zum Entsatze anlangte. Mittlerweile hatte er mit seinem Pariser Bankier ein persönliches Abkommen getroffen, damit den Soldaten ihre Löhnung weiter gezahlt werden könne. Dieses Geld wurde ihm in französischen Werthpapieren zurückgezahlt, die bald darauf werthlos wurden und seinen Ruin zur Folge hatten." Das Vermögen der Gräfin von Lesseps besteht, wie der „Figaro" versichert, fast ausschließlich in der ihr von der Suez-Kanalgesellschaft gezahlten, lebenslänglichen Rente —, Ferdinand von Lesseps hinterläßt ihr nur seinen Namen.

† **Ein Sittenbild.** Wie aus Würzburg der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, verurtheilte das dortige Schöffengericht das 21jährige Freifräulein von Papius, das sich mit Studenten eingelassen hatte, wegen Vergehens gegen § 361,6 R.-Straf-Gesetzbuchs zu fünf Tagen Haft. Die Verurtheilte ist eine Tochter des verstorbenen königl. Kämmerers von Papius. Hunger und der schlechte Einfluß ihrer Mutter veranlaßten sie zu den Handlungen, wegen deren sie vor Gericht stand. Die Scham über das Gethane warf sie während der Verhandlung wiederholt ohnmächtig nieder. Ein Bruder ist kürzlich in Nürnberg wegen Unterschlagung zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die Freiherren von Papius waren einst wohlhabend und angesehen in Würzburg.

† **Der Backofen als Portemonnaie.** Ein Stellenbesitzer in Kosemitz (Kreis Nimptsch) hatte 400 M., und zwar in drei Hundertmarkscheinen und das Uebrige in Silber, in ein hölzernes Kästchen gelegt und dieses zur Aufbewahrung in den Backofen versteckt. Ohne daß der Besitzer oder einer seiner Angehörigen daran dachte, wurde dann, um Kuchen zu backen, im Ofen Feuer angemacht. Als man später nachsah, waren die drei Hundertmarkscheine vollständig verbrannt und das Silbergeld zusammengeschmolzen, sodaß nur noch der Silberwerth zu retten war.

† **Gesundes Gift.** In dem Nachlaß eines kürzlich zu Bonn verstorbenen, allgemein als arm betrachteten Handwerkers fand man ein Packet mit der Aufschrift „Gift" und mehreren Todtenköpfen bemalt. Zuerst sollte dasselbe unter Anwendung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln und unter Zuziehung der löblichen Polizei vernichtet werden. Die Neugier einiger „lachenden" Erben, welche durchaus die Art des Giftes kennen lernen wollten, ließ es jedoch nicht dazu kommen und bei näherem Zusehen stellte es sich heraus, daß das „Gift" in mehreren Tausend Mark Papiergeld bestand.

† **Zungengymnastik.** Den Züricher Schützen widmet ein Schützenbruder in der „Schweiz. Schützen-Zeitung" nachstehenden Spruch zum Schnellsprechen bei — wie er sich diskret ausdrückt — „später Abendstunde": Daß die Schützen Schützenleben schätzen, — Das ist ganz am Platz, — Doch sie schätzen auch daneben — Ihren treuen Schützen-Schatz. — Schätzen Schützen ihre Schätze, — Jeder Schütz den Schatz beschützt, — Hoch der Schatz den Schützen schätze, — Schützen-Schatz schätzt seinen Schütz.

Vom Büchertisch.

* Klingende Geschichten. Von Elise Polko. Preis geheftet Mk. 4,—; fein gebunden Mk. 5,— (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Nach längerer Krankheitspause erfreut Elise Polko ihre zahlreichen Verehrer wiederum durch diesen Band Novellen und Skizzen, die ihren Titel mit Recht tragen, denn manche von ihnen haben in der That in der Grundstimmung Aehnlichkeit mit einem Schumannschen Lied oder Chopinschen Notturno. Auch trefflich tönt überall die Begeisterung für die Musik durch und ist das treibende Agens in der Handlung. Einige sind frei erfunden, andere lehnen sich an einen musikgeschichtlichen Vorgang an; alle aber zeichnen sich aus durch Zartheit und Harmonie der Empfindung und Frische und Anmuth der Form, die ja stets ein besonderer Vorzug der beliebten Erzählerin gewesen sind. Wer spezifisch moderne Stoffe liebt, starke Affekte, heftige Geistes- und Seelenkämpfe in kräftiger Darstellung sucht, wird durch dieses Buch vielleicht enttäuscht sein; um so höher werden es diejenigen schätzen, die aus dem Lärm des Tages für eine Weile in die Zauberwelt des Märchens sich hinwegstehlen wollen. Als Geschenk für junge Mädchen und für Damen überhaupt kann es deshalb auf das lebhafteste empfohlen werden und wird als solches bald einen bevorzugten Platz auf allen Salontischen einnehmen.

* Soeben sind die Schlußhefte 21/28 des Werkes: Unser Vaterland in Waffen (Neue Folge des „Patriotischen Hausschatzes"), erschienen. Paul Kittels Verlag, Berlin SW. 47). Das „Hamburger Fremdenblatt" schreibt in der Nr. 235 darüber: Von dem Bestreben geleitet, dem deutschen Publikum eine allgemein verständliche Chronik nicht allein der eigenen, sondern der gesammten militärischen Verhältnisse des In- und Auslandes zu liefern, bietet die Verlagshandlung in dem vorliegenden, nunmehr vollendeten Lieferungswerke eine Gabe dar, die sowohl auf textlichem Gebiete, wie auf dem der Illustration ihren ganz besonderen Charakter tragen dürfte. Ganz besonders fallen zunächst die Illustrationen ins Auge. Ueber hundert sehr gut ausgeführte Kunstbeilagen in Schwarz- und Buntdruck, Photographiedrucke, Chromotypien und Chromolithographien, Porträts der Herrscher und Feldherren wechseln ab mit humoristischen Episoden aus dem deutschen Soldatenleben und Vorführungen sinnreicher Kostumetafeln aus den europäischen Armeen. Selbstverständlich sind alle Porträttafeln mit biographischen Notizen, alle anderen Bilder mit entsprechendem Text versehen. Der literarische Theil des Werkes schließt sich nicht minder getreu dem Zwecke des Ganzen an, er bringt viele interessante Kriegsgeschichten und Skizzen aus dem Militärleben, einen großen Roman: „Zum Sammeln geblasen" von O. Elster neben einer Fülle von Novellen, Skizzen und Aufsätzen, unter denen an Interesse ganz besonders hervorragen die nach französischen Tagebüchern bearbeiteten Erinnerungen aus dem Kriege von 1870–71, herausgegeben von Ludw. Halévy und übersetzt von Dr. Hans Altona.

Landwirthschaftliches.

* **Herstellung von Dauerkartoffeln als Handelswaare im Großbetriebe.** Zu dem Preisausschreiben betreffend Herstellung von Dauerkartoffeln als Handelswaare im Großbetriebe, welches auf Anregung des Vereins der Spiritus-Fabrikanten und des Vereins der Stärke-Interessenten in Deutschland im April dieses Jahres zur Veröffentlichung gelangte und welches einen Preis von 15 000 Mark bezw. Theilpreise auf dem Zwecke entsprechende Verfahren aussetzt, sind an die Geschäftsstelle, zu Händen des Herrn Professor Dr. M. Delbrück, Berlin N., Invalidenstraße 42, zahlreiche Bewerbungsschreiben und Probesendungen eingegangen. Da jedoch nur einzelne derselben voll den in dem Preisausschreiben verlangten formellen Anforderungen, namentlich der Vorführung des Verfahrens in einer fabrikmäßigen Anlage von bestimmter Leistungsfähigkeit und Einsendung bestimmter Schriftstücke genügen, so muß darauf hingewiesen werden, daß nur solche Bewerber, welche diese Bedingungen (§ 6 und 7) des Preisausschreibens vollständig erfüllen, Berücksichtigung finden können, alle unvollständigen Bewerbungen aber ad acta gelegt werden müssen. Es ist ferner in die Erscheinung getreten, daß die Mehrzahl der Bewerber das Hauptgewicht auf die Herstellung von Dauerkartoffeln als menschliches Nahrungsmittel legen. Es erscheint deshalb nöthig, darauf hinzuweisen, daß der Zweck des Preisausschreibens auch dahin geht, möglichst große Kartoffelmengen, welche den Ueberfluß großer Ernten bilden, so herzurichten, daß sie als Ersatz für Jahre magerer Ernten dienen können. Dieser Zweck wird am Besten erreicht, wenn Dauerkartoffeln in der Form von Viehfutter hergestellt werden, da die so unterzubringenden Mengen ungemein viel größere sind als diejenigen, welche als menschliches Nahrungsmittel zum Konsum gelangen können. Zu Futterzwecken ist auch die Entfernung der Schale der Kartoffel nicht erforderlich, wodurch die Herstellung einer Dauerwaare wesentlich erleichtert und verbilligt wird. In Pulverform, mit Rübenzucker-Melasse gemischt, bildet eine solche Dauerkartoffel ein vom Vieh gern genommenes Futtermittel, welches den Vortheil bietet, daß gleichzeitig die werthvollen in der Melasse enthaltenen Kalisalze der Landwirthschaft nutzbar gemacht werden.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 19. Dez. **[Schluß-Kurse].**

			N.v.18.	
Weizen pr. Dez.	134	50	134	25
do. pr. Mai	138	25	138	25
Roggen pr. Dez.	113	75	113	75
do. pr. Mai	117	50	118	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.18.	
do. 70er loko o. F.	32	60	32	30
do. 70er Dez.	36	10	36	90
do. 70er April	37	30	37	10
do. 70er Mai	38	20	38	—
do. 70er Juni	38	40	38	30
do. 70er Juli	38	70	38	50
do. 50er loko o. F.	52	10	51	90

		N.v.18.			N.v.18
Dt. 3% Reichs-Anl.	95 20	95 25	Russ. Banknoten	220 35	220 40
Konsolid. 4% Anl.	105 75	105 70	R. 4½% Bdk.-Pfdbr.	103 90	103 50
do. 3½% do.	104 20	104 20	Ungar. 4% Goldr.	101 75	101 50
Pos. 4% Pfandbr.	103 —	102 70	do. 4% Kronenr.	95 20	95 —
Pos. 3½% do.	101 20	101 10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	241 —	238 90
Pos. Rentenbriefe	104 80	104 80	Lombarden (ultimo)	43 90	43 60
do. 3½% do.	101 10	101 10	Disk.-Kommandit (ultimo)	207 40	206 50
Pos. Prov.-Oblig	100 75	100 75			
Neue Pos. Stadtanl.	101 —	101 —	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	164 05	164 —	fest		
do. Silberrente	96 70	96 50			

Ostpr. Südb. E.S.A	91 30	91 25	Schwarzkopf	238 60	238 60
Mainz Ludwigsh. do	119 —	118 70	Dortm. St.-Pr. Le.	56 50	56 70
Marienb. Mlaw. do	81 30	81 30	Gelsenkirch. Kohle	167 90	168 10
Lux. Prinz Henry	100 90	100 40	Inowrazl. Steinsalz	46 25	46 10
Posn. 4½% Pfandb	— —	68 10	Chem. Fabrik Milch	140 50	141 —
Griechisch 4% Goldr	26 25	26 50	Oberschl. Eis.-Ind.	84 10	83 80
Italien. 5% Rente	85 40	85 40	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	70 75	70 10	It. Mittelm. E. St A.	92 75	92 60
Russ. II. 1890 Anl.	65 35	65 25	Schweizer Centr.	132 40	132 —
Rum. 4% Anl. 1890	84 80	84 90	Warschauer Wiener	241 25	240 75
Serbische R. 1885.	76 —	75 80	Berl. Handelsgesell.	152 30	151 90
Türken Loose	111 —	110 70	Deutsche Bank-Aktien	171 25	170 75
Disk.-Kommandit	207 10	206 —	Königs- und Laurah.	123 25	122 90
Pos. Prov. A. B.	108 75	108 25	Bochumer Gußstahl	139 40	138 75
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 241 —, Disconto Kommandit 207 40, Russ. Noten 220 50.

Berliner Wetterprognose für den 20. Dez.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ein wenig kälteres, zeitweise heiteres, vorherrschend wolkiges Wetter mit Niederschlägen und frischen westlichen Winden.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 19. Dez. [Spiritusbericht.] Dezember 50er 49,30 M., do. 70er 29,80 M. Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 19. Dez. [Salpeterbericht.] Loko 8,65, Dez. 8,65, Februar-März 8,75. Tendenz: Ruhig.

London, 19. Dez. 6proz. Javazucker loko 11¾. Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 8⅝ Ruhig.

London, 13. Dez. [Getreidemarkt.] Der Feiertage wegen Getreide eher schwach, geschäftslos. Schwimmendes Getreide geschäftslos. — Wetter: kalt. — Angekommenes Getreide: Weizen 16950, Gerste 2160, Hafer 16240, Qurts.

Marktberichte.

** **Berlin,** 19. Dez. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 300 Rinder und wurden bis auf 40 Stück reichlich zu den Preisen des vorigen Sonnabend verkauft. — Zum Verkauf standen 7532 Schweine, darunter 425 Bakonier. Der Schweinemarkt nahm einen ruhigen Verlauf und wurde in inländischer Waare geräumt. Die Preise notirten für I. 53 M., ausgesuchte darüber, für II. 51—52 M., für III. 48—50 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier hinterlassen Ueberstand, 43 M. — Zum Verkauf standen 1765 Kälber, Handel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 60—65 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55—59 Pf., für III. 50—54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1425 Hammel. Beim Hammelmarkt fanden ⅔ des Auftriebs zu unveränderten Preisen Absatz.

Der nächste Mittwochsmarkt fällt aus.

** **Breslau,** 19. Dez. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ruhig, weißer per 100 Kilo 13,20—13,50 M., gelber per 100 Kilo 13,10—13,40 M., feinster über Notiz. — Roggen mäßig zugeführt, per 100 Kilogramm 10,10 bis 10,60 bis 11,10 Mark. — Gerste wenig Umsatz, nur feinste gefragt, per 100 Kilogramm 9,40 bis 10,40 bis 11,40 bis 13,00 bis 13,80 Mk., feinste über Notiz. — Hafer ohne Aenderung per 100 Kilogamm 10,80 bis 11,10 bis 11,20 Mark. — Mais ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,50—11,75 Mk. — Erbsen schwer verkäuflich, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 16,50 Mark. Futtererbsen 11,00—12,00 bis 12,50 Mark. — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., gelbe 7,50—7,75 M., blaue 7,00—7,25 M. Wicken wenig Umsatz, per 100 Kilo 11—12 bis 13 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogramm 17—18 bis 19—19,25 M., feinster über Notiz. Winterraps fast ohne Angebot, per 100 Kilogr. 16,90—17,90—18,60 Mark. — Winterrübsen wenig Zufuhr, per 100 Kilogramm 16,70 bis 17,70—18,10 Mark. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilo 15,50—16,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremde 11,50 bis 12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 9,75 bis 10,25 Mark. — Kleesamen wenig Kauflust, rother per 50 Kilo 40—50—55—59 M., feinster über Notiz, weißer schwach angebot., per 50 Kilo 40—50—70 bis 90 M. Schwed. Kleesamen schwach umgesetzt, p. 50 Kilo 30—35—38—42—45 M. — Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 40—48—50—54 M. — Gelbklee per 50 Kilogr. 18 bis 20 bis 23 M. — Tymothee per 50 Kilogr. 20—25—30 M. — Mehl ruhig, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,25—19,75 M. — Roggenmehl 00 17,00—17,50 M., Roggen-Hausbacken 16,25 bis 16,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 7,20—7,60 M., ausländisches 7,00—7,50 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 7,00—7,50 M., ausländ. 7,00 bis 7,20 Mark. — Kartoffeln ausreichend zugeführt, pro 50 Kilogr. 1,50—1,75 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute		mittlere		gering. Waare	
		Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrigst. M.	Höchster M.	Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	13,50	13,20	13,—	12,50	12,20	11,70
Weizen gelb		13,40	13,10	12,90	12,40	12,10	11,60
Roggen		11,10	11,—	10,90	10,80	10,70	10,50
Gerste		13,80	13,00	12,—	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,20	10,90	10,70	10,50	10,20	9,70
Erbsen		15,50	14,50	14,—	13,50	12,50	11,50

Raps per 100 Kilo fein 18,60, mittel 18,00, ordinär 17,00 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 18,10, mittel 17,40, ordinär 16,10 M.

Heu, 2,30—2,70 M. pro 50 Kilogr.

Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 19,25—19,75 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,00—7,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 6,60—7,00 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,00—17,50 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M. b. ausl. Fabrikat 7,00—7,40 Mk.

Eingesandt.

Es empfiehlt sich **Zuckerwaaren, Marzipan, Confituren, Chokoladen, Pfefferkuchen** 2c. nur in solchen **Geschäften** zu kaufen **(Konditoreien und Zuckerwaarenfabriken),** welche oben erwähnte Waaren **selbst anfertigen.**

Die Konsumartikel werden in diesen Geschäften nicht nur **täglich frisch** und **schmackhaft** angefertigt, sondern man hat auch die Garantie in **hygienischer Beziehung**, daß dieselben **unschädlich für die Gesundheit** hergestellt werden.

Die Waaren werden ferner **sachkundig** behandelt, in entsprechenden trockenen Räumen aufbewahrt, demnach den **Ausdünstungen anderer nicht wohlriechender Waaren und Ausdünstungen** von der **Straße** und **Nässe** nicht ausgesetzt. 16245

Ein Sachverständiger.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Leo Chodziesen** früher in Posen jetzt in Berlin wohnhaft wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleichs und Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters aufgehoben. 16324

Posen, den 15. Dez. 1894.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Filehne, den 13. Dezbr. 1894.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Selchow Band I Blatt Nr. 23 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Robert Poetter** eingetragene, zu Selchow belegene Grundstück

am 11. März 1895,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem obenzeichneten Gericht an — Gerichtsstelle — versteigert werden. 16316

Das Grundstück ist mit 17,61 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 56,66,70 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer noch nicht veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. März 1895,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Handelsgesellschaft **Marcus** und **Schulz** in Koschmin wird heute am **17. Dezember 1894,** Nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Rechtsanwalt **Kantorowicz** in Koschmin. Anmeldefrist und offener Arrest bis zum 6. Februar 1895. Gläubiger-Versammlung den 9. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr, und Prüfungstermin den 20. Februar 1895, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 4. 16317

Koschmin, den 17. Dez. 1894.

Königliches Amtsgericht.

Ein kleines gut eingeführtes

Cigarrengeschäft

ist günstig zu verkaufen. Billige Miethe. Reflektanten erfahren. Näheres unt. **D. Z.** Exp. d. Ztg.



Karpfen, lebende,
von 2—10 Pfund schwer,
Zander, Seezungen,
Rehrücken u. Keulen,
Mastputen,
Perlhühner,
Kopf- und Endivien-Salat,
Schoten, Spargel,
Astr. Caviar,
Pasteten
empfiehlt 16342
J. Smyczyński,
St. Martin 27.

Wer?

zum Fest fette, frisch geschlachtete 16340
Gänse und Enten
billig kaufen will, der gehe nur nach
Gebr. Reppich's
Geflügelhandlung,
Sapiehaplatz Nr. 11.
Größere Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Wie ernähren Sie Ihr Kind?
„Ich hatte mit Timpe's Kindernahrung*) in der Praxis gute Erfolge." (Ausz.)
Dr. med. **Lang.**

*) Timpes Kindernahrung in Packeten à 80 und 150 Pfg. bei **R. Meusel.** 8420

Holzversteigerung

für den Revierförsterbezirk **Lohhecken** der Königlichen Oberförsterei Ludwigsberg findet **am 3. Januar 1895** im Saale von **Latanowicz** zu **Dolzig** statt.

Zum Ausgebot von Vorm. 9 Uhr ab Brennholz aus:
Vordamm: Kiefern: 150 Kloben, 200 Stockholz, 200 Reiser III.
Herrenwalde: Birken, Erlen: 64 Kloben, 40 Stockholz, 20 Reiser III.; Kiefern: 47 Kloben, 24 Stockholz, 85 Reiser II.—IV.

Von Mittags 12 Uhr ab gelangt Bauholz zum Ausgebot und zwar aus:
Vordamm: 400 Kiefern II.—V. Klasse mit ca. 250 Festm.
Herrenwalde: 183 Birken und Erlen V. Klasse, 20 Kiefern III. bis V. Klasse = 19 Festm. 16322

Königliche Oberförsterei Ludwigsberg.







Conditorei



von

J. P. Beely & Co.
(Edmund Graefe)

empfehlen ihre große

Weihnachts-Ausstellung

einer geneigten Beachtung.
Königsberger & Lübecker Marzipan à Pfd. 1,20.
Rand- und Thee-Marzipan,
eigenes **bestes** Fabrikat.
Pfefferkuchen von Herrmann Thomas, Thorn, Kgl. Hoflft.,
Theodor Hildebrandt & Sohn, Berlin, Kgl. Hflft.,
Ankerlebkuchen von F. W. Richter, Nürnberg, Kgl. Hoflft.,
Liegnitzer Bomben von Carl Müller, Liegnitz,
10 Procent Rabatt.
Otto Rüger, Dresden,
20 Procent Rabatt.
Marzipan- und Chocoladen-Baumbehänge,
f. und ff. Cartonagen. 16086

Lampen.

Specialität: **Hängelampen** in **Schmiedeeisen mit Kupfer** empfehlen billigst
Otto Schulz & Lange,
Posen, Wilhelmstr. 25. 15451

Oberschl. Steinkohle.

Den Herren **Großconsumenten** und **Großhändlern** wird Gelegenheit geboten, die **Jahresproduction** einer melirten, gemischten **Kohle,** von **18** bis **20 Pfg. pro Ctr. loco Waggon** und **Grube** zu kaufen. Probewagen unter Nachnahme stehen gerne zu Diensten. 16274

Offerten unter „Oberschl. Steinkohle" an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Flechten,

Hautausschläge, Röthe, gelbe, rauhe Haut, Flecken, Finnen, Mitesser, Sommersprossen 2c. beseitigt man am raschesten und sichersten mit **Franz Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife der Firma Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** In **Posen** bei P. Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3, u. Max Levy, Drog., Petriplatz 2.

Garant. echten Bienen-Honig
offeriren billigst 16341
Meyer Hamburger & Sohn,
Breitestr. 19.

Ein **Zimmergewächshaus**
ist zu verkaufen Bismarckstr. 9. III.

Mohn,

blau und weiß, in sehr schöner Qualität, billigst bei 16260
M. Friedland, Lindenstr. 9.

Visitenkarten

in feinster lithographischer Ausführung auf Elfenbeincartonpapier, per 100 Stück in einer Patentschachtel verpackt 3 M.
D. Goldberg. Posen,
16103 Wilhelmstrasse.

Es giebt nur ein Mittel, den

Veilchenduft

auf Wäsche, Kleider, Handschuhe, Spitzen, Briefpapier 2c. **dauernd** zu übertragen. Man verlange nur
Damm-Etienne's
ächtes Veilchenpulver.
Stets frisch bei **J. Razer,** Wilhelmstr. 5, **C. Heinrich,** Wilhelmsplatz 5. 15528

Preisgekrönten westfäl.
Pumpernickel,
von ärztl. Autorit. als Appetit und Verdauung anregend, Blut bildend u. stärkend empfohlen, a 1 Mk. ca. 10 Pfd. ab hier.
Herm. Lötte, Brot-Fabrik,
Soest i. Westf.
Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. 15688

Harzer Kanarienvögel
aus der Zuchtstation des Ornithologischen Vereins zu haben **St. Martin 21** bei Herrn **Peschke.** 16244

Fabrikkartoffeln
kauft ab allen Stationen
Eduard Weinhagen,
Posen.

Nußschalen-Extract

aus **C. D. Wunderlich's** Hof-Parfümeriefabrik, prämiirt 1882 u. 1890, seit 31 Jahren mit großem Erfolg eingeführt, ganz unschädlich, um **grauen, rothen** u. **blonden** Haaren ein dunkles Aussehen zu geben.

Dr. Orfilas Haarfärbenussöl, zugleich feines Haaröl, macht das Haar dunkel und wirkt haarstärkend. Beide à 70 Pf. Hoflief. **Wunderlichs** ächt und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** à 1 M. 20 Pf., groß 2 M. 40 Pf. Das Beste was es giebt b. **J. Schleyer,** Breitestr. 13 und **J. Barcikowski,** Neuestr. 11647

13798 **Aromatischer Medicinal-Leberthran**
von gutem Geschmack und vorzüglicher Wirkung, ärztlich empfohlen. — **Preis** pro Fl. 75 Pf.
Rothe Apotheke,
Markt 37. Ecke Breitestr.

Wiener Schönheiten.
25 reizende Photographien incl. Catalog Mk. 1.—, Pracht-Catalog apart 0,20 Pf. (Portospesen). Kunstverlag **„Phönix"**, **Budapest,** fiok 212. 16156

Privat-Capitalisten
bestellt Probe-Nummern der **„Neuen Börsen-Zeitung"**, Berlin, Zimmerstrasse 100. Versandt gratis und franco. 16155

Eiserne Karren,

Inhalt	65	75	100 Liter.
Preis M.	18.50.	20.	22.—

Ziegel-, Säure-, Coaks-, Mörtel- und Sackkarren,
owie Transportwagen für alle Zwecke nach Spezialpreisliste.
Friedrich Lüchau,
Breslau, 15354
Charlottenstr. 22, Telephon 2007.

Papagei
mit Messingkäfig 50 Mark
Berlinerstr. 16, III links.

Großer Weihnachtsausverkauf.

1 Robe = $6\frac{2}{3}$ Meter Kleiderstoff	2 M. 50
1 dto. " " Damentuch in allen Farben	4 " —
1 dto. " " schwarz Cachemire	4 " —
1 dto. Kleiderflanell	4 " —
1 dto. Damassé	5 " —
1 dto. Cheviot	6 " —
1 großes Umschlagetuch	2 " 25
1 große Plüschjacke	3 " —
6 Damenhemden garnirt	4 " 50
6 Damenjacken	4 " 50
6 Damenhosen	5 " —
3 Wirthschaftsschürzen	2 " 50
3 Tändelschürzen	1 " —
1 Dtzd. Taschentücher	2 " —
6 Herrenhemden	5 " —
6 Oberhemden	10 " —
3 Normalhemden	3 " —
3 P. Unterbeinkleider	3 " —
1 Jagdweste	1 " 50
3 P. Wintersocken	1 " 20
10 m Gardinen	3 " —
10 m Läufer	3 " —
1 Paar Bettdecken	3 " —
1 Paar Betttepviche	3 " —
1 $\frac{8}{4}$ Teppich	4 " —
1 Tischdecke	1 " —
1 Theegedeck 6 Serv.	2 " —

Dem entsprechend **billig** empfehlen wir sämmtliche Artikel bis zu den **feinsten Genres** in größter Auswahl.

Gebr. Itzig,
Krämerstraße 20 und Marstallstraße 1. 15821
Aufträge nach außerhalb von 20 Mark frei.

Für mein **Eisengeschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen mit der Branche durchaus vertrauten

Commis.
Max Nothmann,
Kattowitz, O.-S.

Ein kaufmännisch gebildeter **junger Mann** wird für ein **hiesiges Bureau als Hilfsarbeiter** gesucht. Angebote unter N. L. in der Exped. d. Blattes abzugeben. 16329

Kaufleute aller Branchen placiren schnell **Smolla u. Piechottka,** Berlin, Beuthstr. 4.

Schmied,

der gute Zeugnisse aufzuweisen, und in circa 20 Jahren nur zwei Stellen innegehabt hat, in welchen er Dampfdreschmaschinen geleitet, sucht per 1. April k. J. auf einem größeren Brennereigute Stellung. Offert. unter H. F. 17 Exped. d. Ztg. 16326

Kanzlei-Gehilfe mit schöner Handschrift und guten Zeugnissen, der auch längere Zeit bei einem Amtsgericht thätig war, sucht Stellung. 16179
Off. unter A. B. an die Exped. d. Zeitung.

Publications-Organ des „Waarenhaus für Deutsche Beamte" (ca. 25000 Mitglieder).

Das

Berliner Fremdenblatt

mit **„Belletristischer Beilage"**,

Chef-Redacteur: **Dr. jur. Hugo Russak.**
Feuilleton-Redacteur: Dr. Adalbert von Hanstein

eine der vornehmsten und ältesten Tages Zeitungen Deutschlands, ist zugleich

die billigste aller Zeitungen für die besseren Stände.

Es kostet das **„Berliner Fremdenblatt"** mit **„Belletristischer Beilage"**

für Berlin: **monatlich nur 85 Pfennige**

frei ins Haus 1,20 Mark.

Abonnements in der **Expedition, Beuthstraße 8 II.,** sowie bei **allen Zeitungs-Spediteuren**

vierteljährlich nur 3,30 Mark
(also monatlich nur 1,10 Mark).

Abonnement bei allen Postanstalten (Nr. 923 des Post-Zeit.-Katalogs).

Das **„Berliner Fremdenblatt"** ist in jeder Hinsicht **vornehm** und **objektiv** geleitet. Politisch mit den **besten Informationen** versehen und von **keiner Partei** abhängig, nimmt es stets **eigene Stellung** zu allen Tages-Fragen.

Beste auswärtige Correspondenten auf **allen Gebieten.** Eigener Depeschendienst. **Hochinteressantes** Feuilleton im Hauptblatt und in der reichhaltigen **„Belletristischen Beilage"**, Romane und Novellen **allererster Autoren. Ausführlichster** Hofbericht (Hofjournal). Personal- und Sport-Nachrichten.

Gediegener Handelstheil nur im Interesse des Publikums, nicht in dem der Banken und der Börse.

Einzige offizielle Fremdenliste. **Stets ausführlicher** Theaterzettel des nächsten Tages und täglich das gesammte Wochen-Repertoir **aller** hiesigen Theater.

Probenummern sendet die Expedition auf Wunsch **gratis** und **franko.**

Verlag und Expedition des „Berliner Fremdenblatt"
Berlin SW. 19, Beuthstraße 8. 16320

Nr. 889. Donnerstag, **2. Beilage zur Posener Zeitung.** 20. Dezember 1894.

Militärisches.

= **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** von Hobe, Oberst mit dem Range eines Brig.-Kommandeurs von der Armee und dem V. Armeekorps zur Dienstleistung überwiesen, unter Stellung à la suite des 1. Schles. Drag.-Reg. Nr. 4, zum Kommandeur der 10. Kav.-Brig. ernannt. Siegert, Hauptm. à la suite des Westfäl. Füs.-Reg. Nr. 37 und Komp.-Führer bei der Unteroffizier-Schule in Marienwerder, als Komp.-Chef in das Großherzogl. Mecklenb. Füs.-Reg. Nr. 90 versetzt. Heyn, Prem.-Lt. vom 3. Posen. Inf.-Reg. Nr. 58, von dem Kommando zur Dienstleistung bei den Gewehr- und Munitionsfabriken entbunden. Messerschmidt, Hauptm. à la suite des 3. Posen. Inf.-Reg. Nr. 58 und Lehrer bei der Kriegsschule in Cassel, als Komp.-Chef in das Inf.-Reg. Nr. 137, Jahn, Prem.-Lt. vom 2. Posen. Inf.-Reg. Nr. 19, unter Entbindung von dem Kommando als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Hersfeld, Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, und Stellung à la suite des Reg., als Lehrer zur Kriegsschule in Cassel versetzt. Graf u. Edler Herr zur Lippe-Biesterfeld, Pr.-Lt. vom Posen. Ulanen-Reg. Nr. 10, von dem Kommando als Insp.-Offizier bei der Kriegsschule in Cassel entbunden. v. Hopffgarten-Heidler, Hauptm. und Komp.-Chef vom 2. Posen. Inf.-Reg. Nr. 19, dem Reg., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. Grundmann, Pr.-Lt. von demselben Reg., zum Hauptm. und Komp.-Chef, Rademacher, Sek.-Lt. von demselben Reg., zum Pr.-Lt. befördert. Frhr. Rüdt v. Collenberg, Major und Esk.-Chef vom 1. Schles Drag.-Reg. Nr. 4, dem Reg. aggregirt. von Schwake, Rittm. von demselben Reg., zum Esk.-Chef ernannt. v. Erdmannsdorff, Sek.-Lt. von demselben Reg., zum überzähl. Pr.-Lt, befördert. Graf v. Schweinitz u. Krain Frhr. v. Kauder, Rittm. und Eskdr.-Chef vom 1. Schles. Drag.-Reg. Nr. 4, Sembach, Rittm à la suite des Westpreuß. Ulan.-Reg. Nr. 1 und Vorstand der Militär-Lehrschmiede in Breslau, der Charakter als Major verliehen. Etzdorf, Major vom Großen Generalstabe, zum Kommandeur des Niederschles. Pionier-Bat. Nr. 5 ernannt. Befördert werden zu Port.-Fähnrs.: die Unteroffiziere: Bethcke, vom 3. Posen. Inf.-Reg. Nr. 58, Graf von Hagen, vom 1. Schles. Drag.-Reg. Nr. 4, v. Schuckmann, vom Posen. Ulan.-Reg. Nr. 10, v. Saldern, charakteris. Port.-Fähnr. vom 2. Leib-Hus.-Reg. Kaiserin Nr. 2, Klausa, vom Niederschles. Fußart.-Reg. Nr. 5 und Tschierschky, vom Niederschles. Pionier-Bat. Nr. 5. Schwinning, Vizewachtm. vom Landw.-Bez. Deutsch-Krone, zum Sek.-Lt. d. Ref. des Niederschles. Train-Bat. Nr. 5 befördert. Koenig, Vizewachtm. vom Landw.-Bez. Berlin IV, zum Sek.-Lt. d. Ref. des Posen. Feldart.-Reg. Nr. 20, Schnee, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Erfurt, zum Sek.-Lt. d. Ref. des 1. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 6 befördert. Foerste, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. IV. Berlin, zum Sek.-Lt. d. Ref. des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, Gelloneck, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Ostrowo, zum Sek.-Lt. der Ref. des Fußart.-Reg. Nr. 11, Vieth, Viezefeldw. vom Landw.-Bez. Görlitz, zum Sek.-Lt. d. Ref. des Eisenbahn-Reg. Nr. 3 befördert. v. Rosen, Generalmajor und Kommandeur der 10. Kav.-Brig., in Genehmigung seines Abschieds-Gesuches mit Pension und dem Charakter als Generallieutenant zur Disp. gestellt. Rochs, Oberstlt. und Kommandeur des Niederschles. Pionier-Bat. Nr. 5, mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und Uniform des Pion.-Bat. Nr. 16 der Abschied bewilligt.

= **Personalveränderungen in der 4. Division.** Lüdecke, Pr.-Lt. vom Inf.-Reg. Nr. 135, in das 6. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49 versetzt. Frhr. v. Seckendorff, Portep.-Fähnr. d. Ref. im Landwehrbezirk Naumburg, zuletzt bei dem 1. Brandenburg. Leib-Gren.-Reg. Nr. 8, im aktiven Heere und zwar als Port.-Fähnr. bei dem Inf.-Reg. Nr. 140 wiederangestellt. Dörschlag, Sek.-Lt. vom 8. Ostpreuß Inf.-Reg. Nr. 45 in das Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 versetzt. v. Briesen, Sek.-Lt. vom 2. Brandenburg. Drag.-Reg. Nr. 12, als Inspektions-Offizier zur Kriegsschule in Kassel kommandirt. v. Blankenburg, Hauptm. u. Komp.-Chef vom Niederschles. Inf.-Reg Nr. 51, unter Beförderung zum überzähligen Major, als aggreg. zum Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 versetzt. Die Unteroffiziere v. Albedyll, vom Neumärk. Drag.-Reg. Nr. 3 und Setterkorn, vom Inf.-Reg. Nr. 129 zu Port.-Fähnr. befördert. Garthe, Pr.-Lt. vom 6. Pomm. Inf.-Reg. Nr. 49, à la suite des Reg. gestellt. v. Münchow, Sek.-Lt. vom Neumärk. Drag.-Reg. Nr. 3 à la suite des Reg. gestellt. Dombey, Vicefeldwebel vom Landwehrbezirk Belgrad, zum Sek.-Lt. d. Ref. des Inf.-Reg. Nr. 129, Berendt, Vicewachtmeister vom Landwehrbezirk Bromberg zum Sek.-Lt. d. Ref. des 2. Pomm. Feld-Art.-Reg. Nr. 17, Hain, Vicewachtmeister von dem Landwehrbezirk Berlin IV., zum Sek.-Lt. der Ref. des 2. Pomm. Feld-Art. Reg. 17 befördert.

Aus der Provinz Posen.

l. **Kurnik,** 18. Dez. [Neue Spritze. Landwehrverein. Jahrmarkt.] Unser neulicher Artikel über das Bniner Feuer hat zunächst den von uns beabsichtigten Erfolg gehabt, daß wir eine neue Spritze erhalten haben. Vorigen Donnerstag kam dieselbe hier an. — Vorgestern hielt der Kurniker Landwehrverein eine Generalversammlung ab. In derselben wurde einstimmig beschlossen, den Geburtstag des Kaisers zu feiern. Die Feier beginnt mit einem Zapfenstreich, an welchen sich Theater und Ball schließen. Der Landwehrverein wird gemeinsam mit dem Lehrer- und Gesangverein das Fest begehen. — Der heutige Jahrmarkt verlief wie alle Märkte vor Weihnachten. Das meiste Leben zeigte der Krammarkt, woselbst rege Kauflust herrschte. Vieh- und Pferdemarkt war nicht so besucht wie sonst. Der über Nacht eingetretene Frost bewirkte, daß die Kürschner ihre Waaren zum großen Theile absetzten.

÷ **Birnbaum,** 18. Dez. [Landwirthschaftlicher Verein.] Neben dem bezw. seit dem Bestehen des Bundes der Landwirthe hat sich hierselbst ein Verein kleinerer Landwirthe gegründet. Derselbe hat sich seit jener Zeit sehr gut bewährt. Das beweisen seine Erfolge. Auch die in der jüngsten Sitzung im Hecke'schen Lokale gepflogenen Verhandlungen legten Zeugniß ab von dem Geiste, der in dem Vereine herrscht. Vorsitzender des Vereins ist Brauereibesitzer Gustav Adam. Die vorgelegte Rechnung ergab einen Bestand von etwas über 100 Mark. Die Rechnungsprüfung vollzogen die Herren J. Aschenbrenner-Großdorf und Emil Vollmers-Lindenstadt. In der hierauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde der bisherige Vorsitzende wiedergewählt. An Stelle des verzogenen Kreisthierarztes Hübner wurde als zweiter Vorsitzender Herr Rechtsanwalt Voß gewählt. Schriftführer des Vereins ist Eigenthümer F. Kühn-Großdorf, Eigenthümer Kruscher sein Stellvertreter, Eigenthümer Barm-Kassirer. Zu Beisitzern wurden erwählt: E. Vollmers-Lindenstadt, sowie die Eigenthümer Grade-Neumerine, Splettstößer-Mokritz und Bengsch-Bielsko. Der von dem Förster Hugo Krause-Radusch gehaltene Vortrag über Pflanzung und Pflege der Obstbäume, Anlage von Obstgärten und Alleen fand allgemeine Anerkennung.

⊙ **Lissa i. P.,** 18. Dez. [Radfahrerverein.] Am 16. d. M. hielt der hiesige Radfahrerverein eine Generalversammlung ab; in derselben fand die Wahl des Vorstandes statt; es wurden gewählt die Herren Dr. v. Putyaticki zum Vorsitzenden, Hoffmann zu dessen Stellvertreter, Eisermann zum Schriftführer, Corvin zum Kassenführer, W. Rothe zum ersten und P. Feuer zum zweiten Fahrwart. An dem am 19. Januar k. J. in Posen stattfindenden Preisfahren werden sich zehn Mitglieder betheiligen. Dieselben beabsichtigen eine Hochradquadrille einzuüben, welche dann in Posen vorgeführt werden soll.

V. **Fraustadt,** 18. Dez. [Frecher Bettler. Weihnachtsgeschenke. Opfer des Berufs.] Ein ganz verwegener Bettler, der die Leute zwang, ihm ein Almosen zu verabfolgen, wurde am gestrigen Abende in der Person des soeben erst aus dem Gefängniß entlassenen Dienstknechts Michael Kowalski der Polizeiverwaltung überliefert. Derselbe ging Haus für Haus betteln und drohte einfach denjenigen Ladeninhabern, welche ihm Nichts verabfolgten mit Einschlagen des Schaufensters; um allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen, gaben sie dem frechen Patron schließlich ein Geschenk. Ein Gleiches versuchte er auch beim Fleischermeister Mittmann. Derselbe brachte den Strolch indeß trotz Sträubens in den Polizeigewahrsam. — Auch in diesem Jahre werden die hiesigen Kaufleute ihren Kunden keine Weihnachtsgeschenke verabfolgen. Dieselben haben vielmehr verschiedenen Wohlthätigkeitsvereinen ansehnliche Geldsummen zur beliebigen Verwendung überwiesen. Auch die hiesigen Fleischermeister werden keine Weihnachtsgeschenke geben. — Ein Opfer des Berufs ist die hiesige Diakonissin, Schwester Hulda geworden. Dieselbe hat sich bei der Pflege eines an Diphtherie erkrankten Kindes angesteckt und liegt nun selbst an dieser heimtückischen Krankheit schwer darnieder.

⊹ **Schmiegel,** 18. Dez. [Verunglückt. Wildreichthum. Gastwirthsverband.] Der Ziegelmeister Matecki aus Czacz erhielt vor einigen Tagen bei einem Sturze vom Wagen erhebliche Verletzungen. Das Pferd war demselben durchgegangen und mit dem Wagen an der Ecke Bahnhof- und Wilhelmstraße hierselbst mit solcher Wucht an einen Baum gerannt, daß das mit Kacheln beladene Gefährt umstürzte und theilweise zertrümmert wurde. — Die gegenwärtig hier abgehaltenen Treibjagden liefern einen ausgiebigen Beweis für den Wildreichthum der Feldmark des Kreises Schmiegel. Auf dem Jagdterrain des Dominiums Wielichowo sind in der vorigen Woche auf einer Treibjagd von zehn Schützen 462 Hasen erlegt worden. Der Rittergutsbesitzer Opitz von Boberfeld in Witoslaw und Woynowitz hat auf seinem Jagdterrain mit 15 Schützen 496 Hasen, 41 Kaninchen und 28 Fasanenhähne erlegt; Rittergutsbesitzer Schrader auf Kamenice mit zwölf Schützen 187 Hasen. Jagdkönig wurde hier der Jagdinhaber mit 26 Hasen und 1 Ente. — Die Gastwirthe und Restaurateure Schmiegels haben sich zu einem Gastwirthsverbande zusammengeschlossen und den Kaufmann Nitsche hierselbst zum Vorsitzenden gewählt

g. **Schwarzenau,** 17. Dez. [Schulbau.] Der hiesige evangelische Schulvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein neues Schulhaus zu bauen. Das Projekt ist bereits von der königlichen Regierung zu Bromberg genehmigt worden. Mit der Ausführung des Baues soll im nächsten Frühjahr begonnen werden. Das Klassenlokal ist bis jetzt im Hotel des Herrn Engelmann untergebracht.

O. **Rogasen,** 19. Dez. [Gerichtstage.] Die Gerichtstage des hiesigen Gerichtssprengels für das Jahr 1895 sind: In Mur. Goslin: 18. und 19. Januar, 15. und 16. März, 10. und 11. Mai, 5. und 6. Juli, 20. und 21. September, 22. und 23. November. In Polajewo: am 25. und 26. Januar, 22. und 23. März, 17. und 18. Mai, 10. und 11. Juli, 27. und 28. September, 29. und 30. November.

v. **Tirschtiegel,** 18. Dez. [Prämie.] Herr Regierungspräsident Himly zu Posen hat dem Schuhmachermeister Eduard Dubinski hierselbst für die Ausbildung des taubstummen Otto Stähler aus Kupferhammer in der Schuhmacher-Profession eine Prämie von 150 Mark bewilligt. Stähler war von 1883 bis Anfang der 90er Jahre Zögling der Taubstummen-Anstalt zu Schneidemühl.

F. **Gnesen,** 19. Dez. [Schlachthaus. Elektrisches Licht.] Das hiesige städtische Schlachthaus ist so weit fertiggestellt, daß bereits mit den inneren Einrichtungen begonnen wird. Die Maschinen sollen in Kurzem eintreffen und aufgestellt werden. Das Ortsstatut ist bereits vom Bezirksausschuß in Bromberg genehmigt worden und wird dessen Veröffentlichung wohl noch vor Neujahr erfolgen. Auch in Bezug auf die Wahl der Schlachthausbeamten soll der Magistrat bereits Beschluß gefaßt und folgende Personen gewählt haben: 1. den Thierarzt Reincken, welcher gegenwärtig beim hiesigen Dragoner-Regiment fungirt, als Schlachthaus-Direktor, 2. den gegenwärtigen Schlachthaus-Aufseher am Hammelschen Privat-Schlachthaus Paczkowski als Hallenmeister und 3. den Schlosser Ciemian als Heizer und Maschinist. — Das neu erbaute Offizierkasino des hiesigen Dragoner-Regiments v. Arnim wird elektrisch beleuchtet und zwar durch eine Leitung von der in der Nähe liegenden Gesellschen Dampfmühle aus.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 18. Dez. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde zunächst gegen den Goldarbeiter Lorenz Kruk aus Posen in zweiter Instanz wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Unterschlagung verhandelt. Als der Goldarbeiter Leon Skrzetuski gestorben war, wurde durch den Gerichtsvollzieher Friedrich sein Nachlaß verkauft. Der Angeklagte kaufte den größten Theil des Geschäfts, die Einrichtung und auch das Firmenschild, auf welchem der Name „Leon Skrzetuski" stand. Der Angeklagte ließ nun über diesen Namen seinen eigenen malen und einige Zeit später noch vor dem Namen „Leon Skrzetuski" das Wort „vormals." Die Nachkommen des verstorbenen Skrzetuski waren damit nicht einverstanden, sie glaubten, daß sie dadurch geschädigt würden. Es wurde deshalb beschlossen, dem Angeklagten eine Falle zu stellen. Ein Neffe des Verstorbenen ließ von seinem Schwager, der in einem Städtchen unserer Provinz seinen Wohnsitz hat, einen Brief an „Herrn L. Skrzetuski, Posen, Wasserstraße 12" schreiben und absenden. In diesem Briefe war nach Preisen von Goldwaaren angefragt und um Antwort ersucht worden. Dem Angeklagten wurde der Brief ausgehändigt, er öffnete denselben und beantwortete ihn. Nun reichte der Neffe gegen Kruk eine Anzeige wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und Unterschlagung des Briefes an die Staatsanwaltschaft ein. Vor dem Schöffengericht, das am 10. November in dieser Sache verhandelte, gab der Angeklagte an, daß er sich für berechtigt gehalten habe, den Brief zu öffnen. Als er das Geschäft gekauft habe, habe er auch die unerledigten Reparaturen mit übernommen, er habe angenommen, daß der Brief von Jemandem herrühre, der noch eine Reparatur bei ihm resp. bei Skrzetuski habe. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten freigesprochen, weil es angenommen hatte, daß der Angeklagte sich der Rechtswidrigkeit seines Handelns nicht bewußt gewesen sei. Gegen dieses Urtheil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Zu der heutigen Verhandlung war der Angeklagte nicht erschienen, er hatte aber einen Vertheidiger. Der Staatsanwalt beantragte unter Aufhebung des schöffengerichtlichen freisprechenden Urtheils eine Geldstrafe von 10 M. wegen Verletzung des Briefgeheimnisses. Daß durch dieselbe Handlung auch eine Unterschlagung begangen sei, nehme er nicht an. Der Gerichtshof verwarf die Berufung des Staatsanwalts. Es wurde ebenfalls angenommen, daß der Angeklagte sich der Rechtswidrigkeit seines Handelns nicht bewußt gewesen sei. Uebrigens sei der Brief ja auch thatsächlich für den Angeklagten bestimmt gewesen. Die Absender wollten ja gerade haben, daß er ihn öffnen sollte. — Die unverehelichte Martha Lange wurde von dem Stubenmädchen Ida Piehl auf die Sparkasse geschickt, damit sie auf ein Sparkassenbuch 15 M. abheben solle. Die Lange ließ sich 25 M. geben und änderte diese Summe dann im Sparkassenbuch in 15 M. um. Der Gerichtshof verurtheilte sie wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu vierzehn Tagen Gefängniß. — Der Tapezierer Heinrich Szulczewski aus Posen war am 3. Nov. wegen einer Prügelei mit dem Kellner Borkowski und einen gewissen Jankowski vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden, den Jankowski hatte eine Geldstrafe von 5 M. getroffen und Borkowski wurde freigesprochen. Szulczewski wurde deshalb mit einer Gefängnißstrafe belegt, weil er bereits einmal wegen Körperverletzung vorbestraft war und weil er den Borkowski auch mit den Füßen gestoßen haben sollte. Jankowski beruhigte sich bei dem Urtheil, Szulczewski legte aber Berufung ein. Als Borkowski in den Saal gerufen wurde, beantragte der Vertheidiger, diesen Zeugen nicht zu vereidigen. Der Vorsitzende meinte, daß hierzu ein gesetzlicher Grund nicht vorliege und daß der Zeuge vereidet werden müsse. Nun bat der Vertheidiger, den Zeugen erst dann zu vernehmen, wenn die anderen Zeugen vernommen worden seien, worauf der Vorsitzende in erregtem Tone entgegnete, daß er sich das nicht vorschreiben lasse; die Reihenfolge, wie er — der Vorsitzende — sie anordne, werde beobachtet. In der Sache selbst wurde das erste Urtheil aufgehoben und nur auf eine Geldstrafe von fünf Mark erkannt. Daß der Angeklagte auch mit den Füßen gestoßen habe, wurde nicht für erwiesen angenommen. Die Hälfte der gerichtlichen Kosten wurden der Staatskasse, die andere Hälfte dem Angeklagten auferlegt. — Nach § 255 des Reichsstrafgesetzbuches ist derjenige gleich einem Räuber zu bestrafen, wer durch Gewalt gegen eine Person oder unter Anwendung von Drohungen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben eine Erpressung begeht. Am 27. September d. Js. begegnete der fünfzehnjährige Joseph Michalak einen Gymnasiasten. Michalak setzte letzterem ein Messer auf die Brust und verlangte Geld. Der Gymnasiast gab ihm fünf Pfennige, damit war der jugendliche Räuber aber nicht zufrieden, er untersuchte die Taschen des Knaben und fand darin noch 60 Pf. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten, während der Staatsanwalt nur drei Monate in Antrag gebracht hatte.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. Dezember wurden gemeldet:

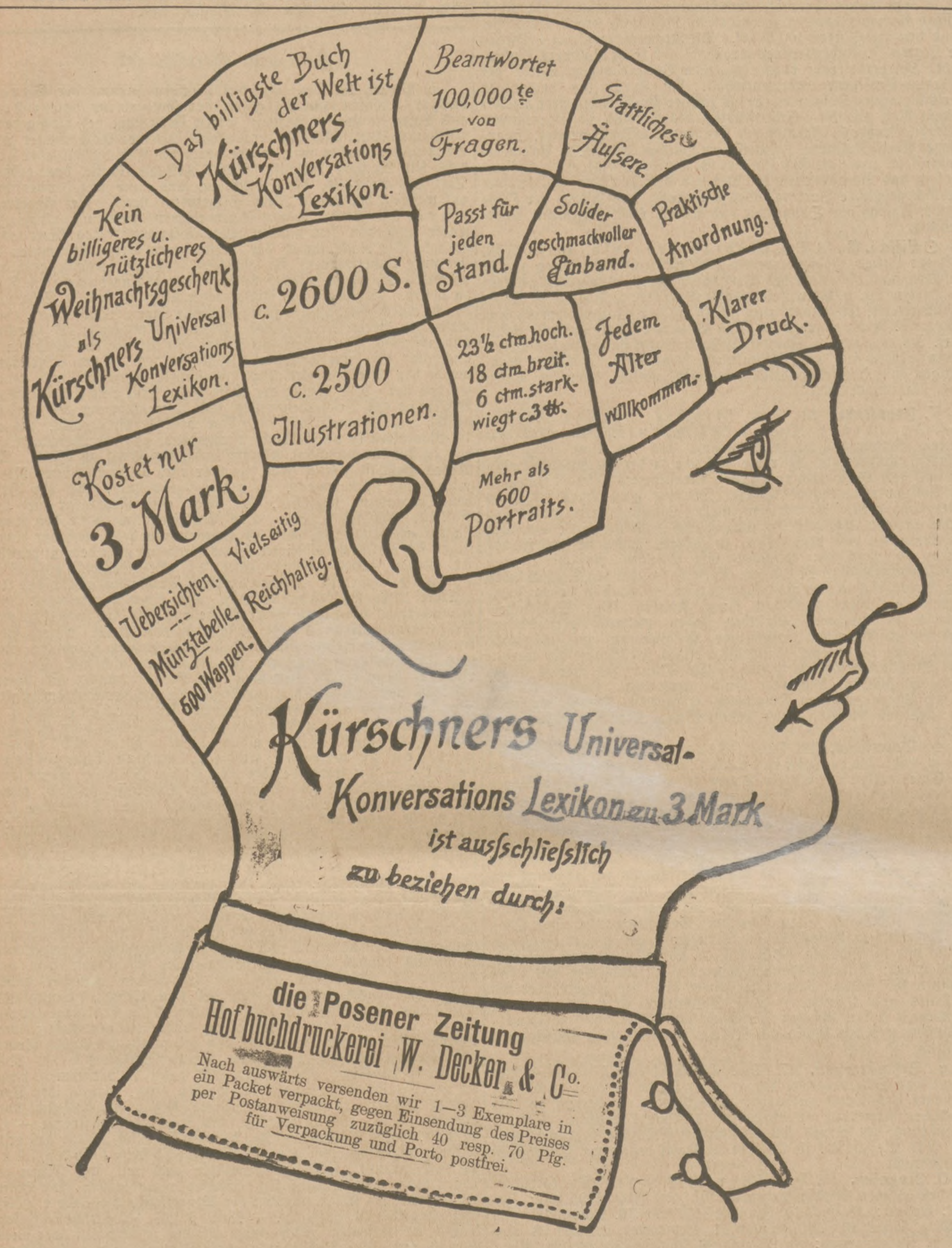
Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Andreas Dąbrowski, Gefangenenaufseher Adolf Streich, Tischler Stanislaus Zalewski.

Eine Tochter: Feldwebel Wilhelm Backoff, königl. Amtsgerichts-Rath Richard Lerche, Arbeiter Franz Jendrzejczak, Steindrucker Karl Reisel.

Sterbefälle.

Irma Ast 10 M.







Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.